CHRISTIAN WEISE'S BAUERN-KOMÖDIE VON TOBIAS UND DER SCHWALBE: AUFGEFÜHRT IN...

Christian Weise, Rudolf Genée

Digitized by Google

Kasten № XVI A
Buch № 2856

EH 287 A. 2
UNR 4871

COPY TWO

Digitized by Google

Digitized by Google

Bibliothek deutscher Curiosa.

V. Band:

Von Tobias und der Schwalbe.

Berlin,

Verlag von A. Hofmann & Comp.

1882.

Digitized by Google

Christian Weise's

Bauern-Komödie

Von Tobias und der Schwalbe.

Aufgeführt im Jahre 1682.

Mit einer Einleitung herausgegeben

von

Rudolph Genée.

Berlin,

Verlag von A. Hofmann & Comp.

1882.

Digitized by Google

Digitized by Google

TAYLOR INST. OXFORD

Einleitung.

Im Vorwort zum 4. Bändchen dieser Collection war der Grundsatz ausgesprochen, bei der Auswahl nicht viel über 100 Jahre in der Zeit zurückzugreifen. Wenn wir in der Ausgabe des vorliegenden Schwankes von jenem Grundsatze abweichen, indem das hier publicirte Stück gerade 200 Jahre alt ist, so hoffen wir doch, daß der Leser mit dieser Ausnahme nicht unzufrieden sein wird. Der Uebelstand der veralteten Sprache ist dabei insofern beseitigt, als wenigstens in der Orthographie dasjenige verändert ist, was das Lesen nur erschweren würde. Das der frühern Zeit angehörende Colorit wird dadurch nichts verlieren.

Unter die litterarischen Curiosa sind jedenfalls auch die verschiedenen deutschen Peter Squenze zu zählen, welche als Nachahmungen der Shakespeare'schen Handwerker-Komödie im „Sommernachtstraum" im 17. Jahrhundert bei uns erschienen sind. Die bedeutendste dieser Nachahmungen, die dem Gryphius zugeschriebene »Absurda comica«,

Digitized by Google

ist auch in weitern Kreisen bekannt geworden, während man über die zwischen Gryphius und Shakespeare liegenden Possenspiele des gleichen Stoffes bisher nicht viel mehr hat ermitteln können, als was Gryphius selbst über das von ihm überarbeitete Stück von Daniel Schwenter berichtet, und was Joh. Rist und J. B. Schuppius über frühere Aufführungen eines derartigen Spiels gelegentlich zu erzählen wußten. Viel weniger bekannt, als des Gryphius »Absurda comica«, ist das Weise'sche lustige Nachspiel, welches dieselbe Idee behandelt, aber viel selbständiger, als seine Vorgänger.

Schon die Vergleichungen mit Gryphius und mit Shakespeare dürften daher ein allgemeines Interesse für diese Komödie erregen. Aber sie hat auch für sich selbst durch die zwar derbe aber echte und vollsaftige Komik und durch den treffenden Witz, der sie auszeichnet, vollen Anspruch, der Vergessenheit entzogen zu werden.

Christian Weise, geboren 1642 in Zittau war seit 1678 Rector des Gymnasiums seiner Vaterstadt, und hat diesem Amte beinahe dreißig Jahre bis kurz vor seinem Tode (1708) vorgestanden. Vorher war Weise einige Jahre als Professor der Politik, Eloquenz und Poesie in Weißenfels angestellt gewesen, und schon in jener Zeit hatte er neben der Ausübung seines Lehrberufes eine große schriftstellerische Thätigkeit entwickelt. In jene Zeit fallen seine moralisirenden populär-philoso-

phischen, zum Theil satirischen Schriften: „die drei Hauptverderber", „die drei Erznarren", „die drei klügsten Leute", und „der politische Näscher". In allen diesen Werken zeigt sich schon Weise's scharfer klarer Verstand, sein gesunder Blick für das reale Leben und sein gefälliger Witz, mit welchem er gesellschaftliche Thorheiten ironisirte.

Seine Hauptthätigkeit aber entwickelte er auf dem dramatischen Gebiete, namentlich seit seiner Anstellung in Zittau. Von seinen Schauspielen sind uns etwa dreißig im Druck erhalten; aber er selbst erklärte 1705 (im Vorwort zum „Curieusen Körbelmacher"), daß von seinen Schauspielen, die er zur Uebung seiner Schüler habe geschrieben und aufführen lassen, nicht der vierte Theil gedruckt worden sei. Von vielen dieser ungedruckten Stücke sind die Handschriften erhalten, von andern wissen wir nur die Titel, und wann sie in Zittau zur Aufführung gekommen sind.

Um Weise als dramatischen Dichter ganz zu würdigen, müssen wir uns vergegenwärtigen, in welchem Zustand das Theater und die dramatische Poesie seiner Zeit sich befand. Seit den um 1600 beginnenden rohen Nachahmungen der durch die englischen Komödianten eingeführten blutigen Actionen und Clowns- oder Pickelhärings-Späße war das Schauspiel in dieser Richtung immer tiefer gesunken. Während das Volkstheater sich selbst überlassen blieb und immer mehr verwilderte, hatten die gelehrten Dichter, welche auch die

Digitized by Google

dramatiſche Form benutzten, dem praktiſchen Theater ſtolz den Rücken gekehrt und begnügten ſich damit, ihre dramatiſchen Poeſien drucken zu laſſen. So kam es, daß in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts an den deutſchen Höfen, welche eigene Theater hielten, ausſchließlich jener Miſchmaſch von Muſik, ſchlechten Verſen, Ballet und Maſchinen-Künſten gepflegt wurde, welchen man Oper, Singe-Komödie, ſingendes Schauſpiel, Singe-Ballet oder Singe-Spiel nannte.

Auch Chriſtian Weiſe hatte ſich mit ſeinen Stücken nicht direkt an das eigentliche Volkstheater gewendet, ſondern ſchrieb alle ſeine Stücke zunächſt nur, um dieſelben von den Schülern ſeines Gymnaſiums aufführen zu laſſen. Dabei hatte er es keineswegs auf bloße Unterhaltung abgeſehn. Indem er die Zuſchauer zu belehren trachtete, ſuchte er ſeine Schüler durch ſolche Vorſtellungen zu üben, in der Sprache, im Stil und ſelbſt in den angemeſſenen Bewegungen. Er ſelbſt ſchreibt einmal darüber: „Ich habe die Gewohnheit, daß ich auch bei meinen Exercitiis oratioriis ein kleines Theatrum gebrauche, da ſich die Redner mit dem ganzen Leibe präſentiren müſſen, wie ſie dermaleins im theologiſchen oder politiſchen Theatro mit ihrer Perſon auskommen ſollen.“ Weil er aber bei ſeinen Schauſpielen ſo viel als möglich Schüler beſchäftigen wollte, ſo ſuchte er durch ein umfangreiches Perſonal dieſen Zweck zu erreichen und brachte dabei in ſeine Stücke ge-

wöhnlich eine große Menge überflüſſiger Perſonen. Er ſagt einmal in einem Nachwort zu einem ſeiner Schauſpiele: Die Rückſicht auf ſein Gymnaſium — „indem man bei der ziemlichen Frequenz keinen verſäumen will“ — nöthige ihn, die Spiele mit mehr Perſonen aufzuführen, als ſonſt die Regeln zu verſtatten pflegen. Der Schulzweck, der die Stücke hervorgerufen, war auch eine gewiſſe Hemmung für ſeine dichteriſche Thätigkeit geworden, wiewohl er in den meiſten ſeiner Schauſpiele über das Begriffsvermögen der Schüler weit hinausging.

An einer andern Stelle klagt er darüber, daß die Welt „ſich in Opern und andere theatraliſche Dinge verliebt habe“, die der Jugend zu keinem Nutzen gereichten, indem bei der Muſik und den Dekorationskünſten das Publikum wenig auf den Sinn der Handlung achte.

Aber nicht nur in dieſem Sinne ſuchte er auf Schüler und Zuhörer einen wohlthätigen Einfluß zu gewinnen. Eine ſeiner Hauptbeſtrebungen war gegen die Unnatur und das Lächerliche einer ſchwülſtigen und mit Metaphern überladenen Redeweiſe gerichtet. In dieſem Sinne hat er mit voller Abſicht die entſchiedenſte Oppoſition gegen die geſuchte und den eigentlichen Sinn verdunkelnde Ausdrucksweiſe der Schleſiſchen und Pegneſiſchen Dichter gemacht. Er hat nicht nur in ſeinen ſämmtlichen Stücken an der Proſa-Rede feſtgehalten, ſondern ſuchte dabei vor Allem auch die Natürlichkeit des Ausdrucks wieder zur Gel-

Digitized by Google

tung zu bringen. Er führt einmal einige Beiſpiele an, welche den von ihm bekämpften Schwulſt der Rede treffend charakteriſiren. Er ſchreibt; „da ſagt ein Liebhaber nicht: Mein Engel, ich werde die Ehre haben, mit Ihr zu ſpazieren; ſondern es heißet: Einzige Ueberwinderin meines Herzens-Caſtelles, ſoll das glückbeflammte Rad des hohen Himmels ſo glückſelig ſein, unſere Schatten auf den grünbeſtickten Teppich des blühenden Feldes zu werfen?“ Nach andern ähnlichen Beiſpielen folgert er eben ſo einfach wie treffend: „Je natürlicher etwas gebracht wird, deſto lebhafter fällt es ins Gehör.“

Daß bei dieſem auf das Natürlichſte des Ausdruckes gerichteten Beſtreben Weiſe's ſeine Sprache oft allzu „natürlich“ ausfiel, kann nicht geleugnet werden. Er war überhaupt eine vielmehr reflektirende als poetiſche Natur. Aber in allen ſeinen Raiſonnements über das Schauſpiel zeigt er ſich als ein durchaus ſelbſtändig denkender Kopf. Er mühete ſich weder um die Geſetze des Ariſtoteles noch um die namentlich von Opitz angenommenen dramaturgiſchen Theorieen des italieniſchen Philologen Scaliger. So ſelbſtändig Weiſe in ſeinen dichteriſchen Produktionen ſich zeigt, ſo gehen auch alle ſeine über das Weſen des Dramatiſchen geäußerten Grundſätze aus ſeinem eignen Denken, ſeinen ſelbſtändigen Beobachtungen hervor. Faſt alle ſeine im Druck erſchienenen Stücke begleitete er mit einigen Betrachtungen über gewiſſe bei der

Digitized by Google

Schauspiel-Dichtung zu beobachtende Grundsätze. Nirgends ist er dabei pedantischer Theoretiker, sondern überall leitet er seine Grundsätze aus den eigenen praktischen Erfahrungen her. Einmal unterscheidet er zwischen den Stücken eigener Erfindung und denen, welche historische Stoffe behandeln. Er sagt dabei u. A.: Selten wäre eine gegebene Historie so reich an Umständen, daß man nicht etwas dazu dichten und etliche Personen einführen müßte, die in Wirklichkeit nicht dabei gewesen sind. Dabei aber käme es darauf an, die Sache so glaubhaft zu machen, daß die auf Wahrheit beruhende Geschichte dadurch nicht geschädigt werde. Ein andermal, gelegentlich eines biblischen Schauspiels, rechtfertigt er sich wieder ausdrücklich, daß er für die Dramatisirung dieses Stoffes Personen und Dinge habe hinzudichten müssen. Aber die Freiheit des „Gedichtes" bringe es so mit sich, „daß man dasjenige nach Gefallen suppliret, was bei dem Geschichtsschreiber als unnöthig ausgelassen worden. Denn die Aktion muß vollkommen sein, muß ihre Affekten, ihre Intriguen und endlich ihren unverhofften Ausgang haben."

Das Alles klingt uns jetzt sehr einfach und beinah selbstverständlich. Aber für jene Zeit, in welcher das Schauspiel des wirklichen Theaters von dramatischen Formen und Bedingungen nichts wußte, hatte es eine entschiedene Bedeutung, daß ein Mann wie Weise selbst über die Dinge nachdachte, daß er aus seinen eigenen Beobachtungen

Digitized by Google

ſich gewiſſe Regeln ableitete, während noch fünfzig bis ſechszig Jahre ſpäter die Geſetze des Ariſtoteles und Scaliger zu den wunderlichſten Mißverſtändniſſen führten.

Sowie Weiſe's dramatiſches Talent am bedeutendſten im Komiſchen ſich zeigte, ſo ſind auch ſeine Unterſuchungen über die luſtige Figur des Theaters von beſonderem Werthe. Die Zoten und gemeinen Poſſen des Pickelhäring ſtanden damals in vollſter Blüte. Sowie Weiſe gegen die Sinnloſigkeit des damaligen Opernweſens ſich auflehnte, ſo erkannte er auch ſehr wohl, daß im Volkstheater die Herrſchaft des Pickelhäring zu hoch geſtiegen war. Wie er aber ſtets ſein Auge auf das reale Leben und auf die praktiſchen Bedürfniſſe gerichtet hatte, ſo konnte es ihm auch nicht in den Sinn kommen, dem Volke die Erheiterung zu mißgönnen, welche ihm durch die Pickelhärings-Späße bereitet wurde. Aber er ſuchte der komiſchen Volksfigur ihren Wirkungskreis einerſeits zu beſchränken, anderſeits ihr eine tiefere Bedeutung zu geben. Er wollte, daß die komiſche Figur, inſofern ſie in einer ernſten Handlung erſcheint, zu dieſer in eine innere Beziehung gebracht werde; er wollte, daß der Pickelhäring in ſolchen Fällen einen ſatiriſchen Kommentar zu der ernſten Handlung gebe und die ſatiriſche Inklination, welche im Allgemeinen im Menſchen liege, mit ſeiner Perſon vertrete. Dieſen Gedanken hat Weiſe z. B. in ſeiner komiſchen Figur des

Digitized by Google

„Allegro“ in der Tragödie „Masaniello“ in wirklich ausgezeichnet geschickter Weise ausgeführt. Im Allgemeinen war aber unser Dichter auch eine viel zu gesunde Natur, als daß er dem harmlosen Spaß, auch wo demselben eine satirische Tendenz nicht gegeben ist, hätte abgeneigt sein sollen. In der ausgelassensten und derbsten seiner Possen, eben in der dem Leser hier dargebotenen Komödie „von Tobias und der Schwalbe“ nimmt er einmal (im letzten Akte) Gelegenheit, sich darüber eingehend zu äußern in dem Gespräche, welches hier die beiden gräflichen „Hof-Räthe“ darüber führen. Wie geschickt hat er es auch hier verstanden, die Kritik über die Ungeschicklichkeit der bäurischen Komödianten mit seinem Urtheil über die Berechtigung einer harmlosen Erheiterung in Eins zu verschmelzen. Auch daß er bei allen seinen Stücken zunächst pädagogische Zwecke verfolgte, konnte ihn nicht dazu verleiten, darin eine trockene Lehrhaftigkeit auszukramen, sondern er suchte den lehrhaften Zweck stets durch das Mittel einer gefälligen Unterhaltung zu erreichen.

Weise's Schauspiele wurden in den Schulen, namentlich in sächsischen Städten, viel aufgeführt, noch bis gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts. Das öffentliche Volkstheater hatte aber viel zu wenig davon profitirt. Weise selbst sagt einmal, noch im Jahre 1708, in einem Vorwort: Er habe in seinem Leben nur einmal eine seiner Komödien auf einem „fremden Theater“ gesehn; aber er lief

TAYLOR LIBRARY OXF
Digitized by Google

davon, ehe der letzte Akt beginnen ſollte, ſo ſchlecht ſeien die Reden von den Darſtellern „accentuirer" worden.

Wie wir aus den Vorworten erſehn, mit denen Weiſe die meiſten ſeiner Stücke oder der unter verſchiedenen Titeln erſchienenen Sammlungen begleitete, wurde er nicht müde, aus den praktiſchen Erfahrungen immer neue Anſchauungen über die Schauſpiel-Dichtung abzuleiten. Wir können aber auch aus ſeinen Stücken erſehn, wie gut er die gewonnenen Anſchauungen verwerthete. Während er in ſeiner Komödie vom „bäuriſchen Machiavell", trotz der guten Intention, noch ſehr unbehilflich in der ſceniſchen Anordnung iſt, laſſen die Stücke ſeiner letzten Periode gerade in der dramatiſchen Technik ſehr bedeutende Fortſchritte erkennen. Dies gilt beſonders vom „Curieuſen Körbelmacher" (1705), ein Schauſpiel voll beweglicher und anſprechender Handlung, und dabei ſo verſtändig in der ſceniſchen Compoſition, daß es in jener Zeit noch als ein Unicum erſcheint.

Ich will hier nicht unerwähnt laſſen, daß ich mit meiner Beurtheilung Chriſtian Weiſe's im Widerſpruche ſtehe mit den meiſten unſerer Litterarhiſtoriker. Es liegt mir fern, gegen die wegwerfenden Urtheile derſelben hier polemiſiren zu wollen. Die trefflichen Eigenſchaften, die in ſeinen Dichtungen mich für ihn einnehmen, machen mich auch keineswegs blind gegen ſeine Fehler. Ich glaube aber, man hat auf dieſe Fehler bisher ein

zu ſtarkes Gewicht gelegt und damit ſeine wirklich hervorragenden guten Eigenſchaften allzuſehr in den Schatten geſtellt.

Was nun die in dem vorliegenden Bändchen mitgetheilte ſehr derbe Komödie Weiſe's betrifft, die er ſelbſt als ein „luſtiges Nachſpiel" bezeichnet, „wie etwan vor dieſem von Peter Quentz aufgeführt worden", ſo erkennen wir ſowohl aus dieſem Hinweis auf das Urbild, wie auch aus ſeinem auf dem Titel des Bandes („Zittauiſches Theatrum") gebrauchten Ausdruck »absurda comica«, daß ihm dabei der „Peter Squenz" des Andreas Gryphius vorgeſchwebt hat. Die Vorgeſchichte der Gryphius'ſchen Poſſe kann ich an dieſer Stelle nicht ausführlich darlegen*), und will nur in aller Kürze die Hauptmomente in dieſer noch nicht ganz aufgeklärten Geſchichte bezeichnen.

Daß Gryphius nicht direkt aus Shakeſpeare's Handwerker-Komödie geſchöpft hat, beweiſt ſein eigenes Vorwort, in welchem er ſich nur auf den Nürnberger Mathematiker Daniel Schwenter beruft. Wir ſehn aber zugleich aus dieſem Vorwort, daß Gryphius nur ſehr geringen Antheil an dieſer

*) In neueſter Zeit hat Fritz Burg in Straßburg in einer Abhandlung „Ueber die Entwickelung des Peter-Squenz-Stoffes bis Gryphius" (Zeitſchrift für deutſches Alterthum und deutſche Litteratur. Berlin 1881.) die Frage am eingehendſten erörtert. — Im Uebrigen muß ich hier auf meine „Lehr- und Wanderjahre des deutſchen Schauſpiels" (A. Hofmann u. Co., 1882) S. 308—314 verweiſen.

Digitized by Google

Komödie hat. Er ſelber deutete dies u. A. auch dadurch an, daß er beſagtes Vorwort nicht mit ſeinem Namen unterzeichnete, ſondern mit dem Pſeudonym: »Philip-Gregorio Rieſentod.“ Da, ſo heißt es darin, der hochberühmte Peter Squenz „bisher auf unterſchiedenen Schauplätzen belacht worden“, ſo hätten ſich auch welche gefunden, die ſich für ſeinen Vater auszugeben weder Scheu noch Bedenken getragen. Damit nun ſolche Anmaßung nicht länger fortbeſtehe, ſo erklärt Gryphius, „daß der um ganz Deutſchland wohlverdiente . . . Daniel Schwenter ſelbigen zum erſten zu Altdorf auf den Schauplatz geführet.“ Er aber — Gryphius — habe ihn „beſſer ausgerüſtet, mit neuen Perſonen vermehret“ u. ſ. w.

Daniel Schwenter, ein geborner Nürnberger, war ein bedeutender Mathematiker und Profeſſor zu Altdorf bei Nürnberg. Andr. Will im Nürnberger Gelehrten-Lexikon ſagt von ſeinem „Peter Squenz“: „Andreas Gryphius hat es herausgegeben, es iſt aber nicht ſeine, ſondern unſers Schwenter's Arbeit.“ Es ſcheint hiernach, daß Schwenter's Stück nur in der Gryphius'ſchen Bearbeitung gedruckt worden iſt, und eine Handſchrift davon kennt man bis jetzt nicht. Jedenfalls aber ſtellt ſich aus des Gryphius eigener Angabe heraus, daß man in neuerer Zeit ſeinen Antheil an dieſer Poſſe weit überſchätzt hat, ja daß es als ein Gryphius'ſches Opus kaum gelten kann. Ob nun Schwenter direkt aus Shakeſpeare geſchöpft

Digitized by Google

hat, oder aus einer nach Shakespeare erschienenen Bearbeitung der Handwerker-Komödie, mag dahingestellt bleiben. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß er die Farce von englischen Komödianten, die auch in Nürnberg waren, hat aufführen sehn. Dies hätte dann aber noch eine andere Bearbeitung sein müssen, als diejenige, welche unter dem Titel »Bottom the weaver« von Cox herausgegeben wurde, und in welcher ebenfalls die ganzen Handwerker-Scenen aus dem „Sommernachtstraum" zusammengezogen und zu einem besondern Possenspiel bearbeitet worden sind. Auch eine holländische Bearbeitung desselben Stoffes (»Kluchtighe Tragoedie«) von Gramsbergen erschien erst 1650 im Druck. Diese und der „Peter Squenz" von Schwenter scheinen aus einer gemeinsamen Quelle geschöpft zu sein. Daß ein derartiges Possenspiel schon in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts auch von deutschen Komödianten aufgeführt wurde, ist durch eine Beschreibung beglaubigt, welche Joh. Rist gelegentlich davon macht. Nach dieser Beschreibung kann dies aber nicht Schwenter's Komödie gewesen sein, sondern ein ungleich roheres Machwerk, voll der widerwärtigsten Uebertreibungen und Pickelhärings-Zoten. Aber auch der Dichter Schuppius erwähnt einmal einer derartigen Aufführung, welche in Nürnberg stattgefunden haben soll, und dies konnte wohl Schwenter's Komödie gewesen sein.

Für Christian Weise's Bauernkomödie, welche

Digitized by Google

1682 aufgeführt wurde und im nächsten Jahre im Druck erschien*), hatte jedenfalls nur der Schwenter-Gryphius'sche „Squenz" die Anregung gegeben; aber in der That nur die Anregung, denn Weise's Stück ist eine vollkommen originale Arbeit, welche mit Schwenter-Gryphius und mit Shakespeare nur die Grundidee gemein hat: daß einige ungeschickte Leute vor hohen Herrschaften eine Komödie aufführen wollen und dabei sowohl Thiere als auch leblose Gegenstände durch Menschen darstellen lassen.

Während bei Schwenter-Gryphius nicht nur die Komödie von Pyramus und Thisbe, wenn auch in etwas veränderter Form, beibehalten ist, und während auch sonst fast alle komischen Dialogpointen Shakespeare's, aus der Vorberathung und aus der Probe, darin wiederzuerkennen sind, enthält die Weise'sche Komödie nicht eine einzige Stelle, welche an Shakespeare erinnerte. Statt der Tragödie von Pyramus und Thisbe läßt er die Geschichte von „Tobias" aufführen, und sowohl die vorausgehende höchst possierliche Konkurrenz

*) Sie ist das dritte Stück in dem Bande, welcher unter dem Titel herauskam: „Christian Weisens Zittauisches Theatrum, wie solches Anno 1682 präsentiret worden, bestehend in drei unterschiedenen Spielen. 1. Von Jacobs doppelter Heyrath. 2. Von dem Neapolitanischen Rebellen Masaniello. 3. In einer Parodie eines neuen Peter Squenz von lauter Absurdis comicis. — Zittau, in Verlegung Johann Christoph Miethens, Druckts Michael Hartmann, 1683."

Digitized by Google

der dramatiſchen Autoren, wie auch die ſpätere Verfolgung, welcher der mit ſeinem Schauſpiel ſo kläglich verunglückte Bonifacius Lautenſack ausgeſetzt iſt, endlich auch alle Figuren des Stückes, ſind Weiſe's Eigenthum. Wenn wir ihn nicht mit Shakeſpeare, ſondern nur mit Schwenter-Gryphius vergleichen, ſo verdient ſeine Poſſe in manchen Dingen den Vorzug. Wenn ihm, im Vergleiche mit Shakeſpeare, deſſen unvergleichliche rührend-komiſche Geſtalt des guten Zettel ganz fehlt, ſo hat er dafür in ſeinem Kirchenſchreiber Bonifacius Lautenſack eine nicht nur wahrhaft komiſche ſondern auch in der Charakteriſtik trefflich durchgeführte Geſtalt ganz eigener Erfindung gegeben. Ueberhaupt zeigt ſich Weiſe's durchaus ſelbſtändiges ſchöpferiſches Talent in dieſer Poſſe wie in allen ſeinen Stücken. Hier iſt ſeine Selbſtändigkeit um ſo höher anzuſchlagen, als er dabei im „Peter Squenz" ein ſo fertiges Vorbild hatte, und dennoch von demſelben außer der ganz allgemeinen Idee nicht das Geringſte benutzte.

Gottſched, der dieſe volle Urſprünglichkeit des realiſtiſchen Dramatikers nicht ganz zu würdigen wußte, ſpricht deshalb auch einmal geringſchätzend von ſeinem „ſelbſtgewachſenen Witze." Weiſe beſaß eben einen ungemein ſcharfen Blick für den Humor des ihn umgebenden kleinbürgerlichen Lebens, und deshalb ſteht er auch in dieſer Gattung von Stücken ebenſo bedeutend da, wie der um 150 Jahre ältere Hans Sachs in ſeinen Faſtnachtſpielen.

Digitized by Google

Trotz seiner stark satirischen Ader zeigt sich sein wohlwollender Charakter in der gutmüthigen Art, mit der er auch die von ihm lächerlich gemachten Personen behandelt. So nimmt er sich auch des Bonifacius, als diesem nach dem Scheitern seines gewagten Unternehmens Alle zu Leibe wollten, gutherzig an und läßt nicht nur ihn für seine Mühe und die ausgestandene Angst reichlich belohnen, sondern auch seinen Sohn Pancratius, der gleich in der ersten Scene sich als der Verständigste zeigt, zu Ehren und zu einer Frau kommen. Trotz des derb Possenhaften in den ganzen Vorgängen werden dem aufmerksamen Leser die mancherlei satirischen Züge und Witzpointen im Dialog nicht entgehen.

Eine gewisse Vorliebe hatte der Dichter in diesen Schwänken für Prügelscenen. Warum sollten wir dieselben, als einen charakteristischen Zug seiner Zeit, nicht ebenso gut acceptiren, wie wir's bei den Bauern-Gemälden niederländischer Meister thun? Im Interesse des Total-Eindruckes seiner Komödie ist es zu bedauern, daß er einige Male in der Caricatur zu weit geht und damit den Eindruck abschwächt. Da es mir bei meiner Publikation des Stückes nur darauf ankam, die starke komische Kraft Weise's zu zeigen, nicht aber auf eine bis aufs Wort getreue Wiedergabe des ganzen Textes, so habe ich mir einige Weglassungen solcher Uebertreibungen gestattet, und diese Weglassungen betreffen gerade solche Scenen, in denen

Digitized by Google

er ganz überflüſſige Perſonen anbrachte, nur um möglichſt viele ſeiner Schüler darin zu beſchäftigen. Dazu gehören die beiden Weiber Walpe und Talpe, in denen er übrigens wohl auch gewiſſe ehrgeizige Mütter ſeiner eigenen Schüler mag parodirt haben. Auch die Schlußſcenen des dritten Aktes, nach der Prügelei mit der Schwalbe, habe ich gekürzt. Abgeſehen von dieſen Weglaſſungen einzelner Scenen, die das Ganze unnöthig in die Länge ziehn, habe ich nichts an dem Stücke verändert, und vor Allem nicht eine einzige Zeile hinzugefügt. Nur die Orthographie habe ich aus den ſchon angeführten Gründen vereinfacht, weil es mir auch hier weniger auf bibliographiſche Genauigkeit ankam, als darauf, dem originellen und luſtigen Schwanke in möglichſt weite Kreiſe des Publikums Eingang zu verſchaffen.

Berlin, im Januar 1882.

Rudolph Genée.

Lustiges

Nachspiel,

wie etwan vor diesem von Peter Squentz aufgeführet worden,

von

Tobias und der Schwalbe,

gehalten

den 12. Febr. 1682.

Digitized by Google

Inhalt.

Ein vornehmer Graf begehet seinen Geburts-Tag; so will dessen Hof-Rath eine Lust machen, und lässet allenthalben den Befehl ausgehen, wer etwan eine Comödie fertig hätte, der möchte sich einstellen. Aber zu allem Unglück kommen ihrer zwölfe und wollen ihre Kunst anbringen. Wiewohl einer, der die Invention von dem alten Tobias und der Schwalbe ausgearbeitet hat, wird am meisten beliebt. Und ob er wohl seine Comödie ziemlich schlecht ausführet, so hat er dennoch so viel darvon, daß ihm die Müh belohnet wird.

Digitized by Google

Personen:

1. Robert
2. Sieghart } Gräfliche Hof-Räthe.
3. Verante
4. Acute } Gräfliche Gäste.
5. Bonifacius Lautensack, Kirchschreiber zu Bettelrode, im Spiele ein Leuchter.
6. Pancratius, sein Sohn, im Spiele die Ziege.
7. Steffen Thats, Blasebalg-Treter zu Lemmerswalde, ein kleiner Kerl, im Spiele der alte Tobias.
8. Veit Habermuß, Avisen-Sänger und Zeitungsschreiber zur Hahnbeiße, ein langer Kerl mit einem großen Barte, im Spiele Tobias' Hausfrau.
9. Melcher Tummernix, Cantor zu Querlequitsch, im Spiele der Leuchter.
10. Detlef Ziegenschwanz, Sackpfeifer und Vogelsteller zu Plumpenau, im Spiele ein singender Schäfer.
11. Grolmus Wetterhahn, Glockenläuter zu Rumpelskirchen, im Spiele die Wand.
12. Peter Meffert, Kartenmacher zum Jachandelberge, im Spiele die Schwalbe.
13. Kilian Schwalbennest, Todtengräber zur Eselswiese, redet als ein Bauer, im Spiele der Engel.
14. Alexander Wunderlich, Otterfänger und Theriacks-Krämer zu Purlewitz, im Spiele ein singender Schäfer.

Digitized by Google

15. Merten Fuchs, Sterngucker, Calendermacher und Wein-Visirer zu Ochsenfurt, im Spiele der König zu Ninive.
16. Nicodemus Leyermann, wohlverdienter Siegelgräber, Bildschnitzer, Maler, Korb- und Sandseigermacher auf der Lausche, ein alter Kerl im grauen Barte, im Spiele der junge Tobias.
17. Fabianus Fabiani, Tobiae filius, Paedeuterii Zitschdorfensis Collega Primus, im Spiele die Leiche.
18. Marcolphus, der Feuermauerkehrer, im Spiele die Bank.
19. Cursi, der Kanzlei-Diener.
20. Quasi, der Kanzlei-Bote.
21. Strick
22. Lumpe } zwei Trabanten.
23. Schnips, des Feuermauerkehrers Sohn, im Spiele Tobias' Hund.
24. Pips, des Todtengräbers Sohn.
25. Walpe
26. Talpe } zwei böse Weiber. *)
27. Runks
28. Runks } Ihre Söhne. *)
29. Braccio
30. Lyre } drei Musikanten.
31. Gambe.

*) Die Personen von 25—28 erscheinen in denjenigen Scenen, welche in diesem Abdruck wegbleiben.

Erſte Handlung.

Erſter Auftritt.

Bonifacius, der Kirchſchreiber, Pancratius, ſein Sohn.

Bonifacius.

Du darfſt mir nicht viel, ſo werf ich dich zu Boden, daß dir die Rippen im Leibe zerbrechen: Sollſt du deinen leiblichen Vater ſo ſchimpfen? Sollſt du ihm ſeine ſaure Müh und Arbeit verachten? O, hätte ich was in meinem Vermögen außer dieſen Mantel, der mir quo jure qua injuria zukömmt, ich wollte zum Element ein Teſtament machen, und dich als ungehorſamen Buben auserben.

Pancratius.

Je, ſo laßt euch doch berichten.

Bonifacius.

Was haſt du wieder zu belfern? Habe ich nicht das Jus patriae potestatis, oder wie die alten Kirchenlehrer ſprechen, das Jus vitae et necis?

Pancratius.

Je, laßt mich doch die Sache noch einmal erzählen.

Digitized by Google

Bonifacius.

Was willst du erzählen? Du Schelm, hast du nicht deinen Vater bei lebendigem Leibe geschimpft? Habe ich nicht mit großer Mühe und Arbeit eine wunderschöne Comödie fertig gemacht, die nun vor meinem gnädigen Grafen und Herrn soll exhibiret, repräsentiret und recommandiret werden? Habe ich nicht alle Weisheit in der Invention ausgeschüttet, und werde ich nicht als ein anderer Terentius, Plautus und Casaubonus vor aller Welt gerühmet werden? Ja, werde ich nicht den Namen in der That führen, daß ich ein rechter Bonifacius in Folio bin? Und gleichwohl du ungerathener Schelm, willst mir meine Sache so niederschlagen, als wenn ich mit dem schönen Stücke sollte tanquam alius stultus et asinus abgewiesen werden. Siehe, wie stehst du nun, oder wieviel gebe ich dir Maulschellen, bis ich meinen väterlichen Eifer werde gestillt haben!

Pancratius.

Ei Vater, ich weiß auch, wie ein Kind die Eltern respectiren soll. Aber wenn es auch zu grob gemacht wird, so bin ich gleichwohl nicht schuldig, alle Schelmen und Ohrfeigen einzufressen. Ich bin majorenn, das heißt auf deutsch, ich bin Herr vor mich.

Bonifacius.

Soll ich es aber darum leiden, daß meine Comödie verachtet wird?

Pancratius.

Kann ich davor, daß ihr mich nicht verstehen wollt?

Bonifacius.

Nun so rede noch einmal, was hast du an meiner Comödie zu tadeln?

Pancratius.

Ich war jetzt in der Schenke, da sah ich elf Kerle euresgleichen sitzen; die hatten alle große Briefe in Händen*) und rühmten sich ihrer Comödien, die sie dem gnädigen Herrn übergeben wollten. Drum meinte ich nur, es könnte leicht einer kommen, der euch abstechen wollte. Ist denn nun das eine Sünde, daß ich einen vor Schaden warne?

Bonifacius.

Das hab ich schon gehört. Soll ich aber nicht besser sein, als die andern Bärenhäuter, und soll meine Invention nicht dem gnädigsten Herrn am besten gefallen? O, so wollte ich meine Lebtage nicht Bonifacius heißen.

Pancratius.

Man siehet, wie es geht. Wenn die Schweine auf den Möhren-Acker kommen, so kriegt die größte Sau nicht allemal die beste Möhre.

Bonifacius.

Sohn, wärest du nicht majorenn, ich gäbe dir vor das Gleichniß eine Maulschelle.

*) „Briefe" bedeutet hier wie an spätern Stellen: Geschriebenes, Schreibereien, Manuscripte.

Pancratius.

Ich dächte, wer elf andere Leute zu Widersachern hat, der bedürfte es nicht, daß er mit seinem leiblichen Sohn Händel anfinge.

Bonifacius.

So schweige jetzt nur stille; habe ich dir doch Alles verziehn und vergeben. Komm nur fort; weil die andern Narren sich eine Courage trinken, so will ich meine Comödie übergeben, und da wird es heißen: wer vor kömmt, der mahlt vor.

Pancratius.

Ich kann es mit versuchen, der Schimpf sei euer. Giebt es eine Spendage, so werdet ihr schon wissen, wem ein Theil gehöret. (Beide ab.)

Anderer Auftritt.

Die Hofräthe Robert und Sieghart. Curſi.

Robert.

Ist es nicht ein Jammer, daß mir die eingebildete Kurzweil so viel Verdrießlichkeit macht. Ich beredete meinen gnädigsten Herrn, er sollte sich gefallen lassen, bei der gegenwärtigen Festivität eine schlechte Bauern-Comödie anzusehn, und vermeinete, es würde sich etwan ein Schulmeister in seiner Kunst sehen lassen. Aber nun werde ich fast von so viel Kerlen überlaufen, als wir Apostel haben, und jemehr ein jedweder will befördert

sein, desto weniger kann ich Mittel finden, alle Narren zu vergnügen.

Sieghart.

So geht's, wer ein Spiel mit Narren anfängt, der hat großes Glück, wenn ihm nichts Närrisches dabei begegnet.

Robert.

Was wird unser Kanzleidiener bringen? Ich meine immer, es wird ein neuer Sollicitante vor der Thür sein.

Cursi (Kanzleidiener) kömmt.

Mein Herr, der Schulmeister von Bettelrode bittet, ob er nicht Audienz haben könnte.

Robert.

Was ist sein Anbringen?

Cursi.

Allem Ansehn nach will er eine Comödie übergeben.

Robert.

So laßt ihn nur herein kommen.

Cursi.

Er ist von gewaltigen Ceremonien.

(Er läßt Bonifacius eintreten.)

Robert.

Das mag sein. Er muß lange reden, ehe er uns zu Tode complimentiret.

Dritter Auftritt.

Die Räthe Robert und Sieghart. Bonifacius.

Bonifacius.

Meinen gebietenden Herren und seiner wohlweisen Magnificenz meinen unterthänigsten Gruß und alles Liebes und Gutes zuvor.

Robert.

Großen Dank, guter Freund; Gott gebe euch wieder so viel. Wer seid ihr?

Bonifacius.

Mein Name ist Bonifacius Lautensack, wohlbestallter Kirchschreiber zu Bettelrode.

Robert.

Und was habt ihr für ein Anliegen?

Bonifacius.

Ich besorge, ich möchte die Herren in ihren Amtsgeschäften stören.

Robert.

Wir sind deswegen da; macht es nur fein kurz, so viel als möglich ist.

Bonifacius.

Also soll mir die Grobheit verziehen sein?

Robert.

Ja doch, ja. Begeht nur keine Grobheit und haltet uns lange auf.

Digitized by Google

Bonifacius.

Aber woran ſoll ich erkennen, daß ich den Herren gelegen komme?

Robert.

Wir wollen euch geduldig anhören.

Bonifacius.

Ich ſähe es wohl lieber, wenn ich dabei dürfte ſitzen; in unſern Dorfgerichten bin ich gleichwohl eine ſitzende Perſon.

Robert.

Curſt, bringet einen Stuhl her.

Bonifacius.

Es wäre wohl auch hübſch, wenn mir eine Ehre angethan würde.

Robert.

Wenn ich den Vortrag wüßte, ſo ſollten mir ein Paar Kannen Bier auch nicht ans Herze gewachſen ſein. Doch worin beruhet die Sache?

Bonifacius.

Jenun, ich habe auf gnädigſten Befehl dem hochgräflichen Geburtstage zu Ehren eine ſchöne troſtreiche Komödie gemacht, die wollte ich nun überreichen und dediciren, auch wenn es ſein ſollte, öffentlich halten und agiren.

Robert.

Das iſt gar gut von euch, aber ich kann euch

nicht verhalten, daß ſich andere Künſtler und Componiſten mehr eingefunden haben.

Bonifacius.

Das kann mir nicht ſchaden, ich weiß doch, daß meine Comödie die allerbeſte ſein wird. Ich bin auf der Univerſität geweſen; aber wo wollten's die andern Flegel gelernt haben?

Robert.

Ei ei, ſchimpft ihr niemanden; ſagt, von was handelt die Comödie?

Bonifacius.

Weil ich meiner Profeſſion nach ein Kirchenſchreiber bin, ſo habe ich doch ein geiſtlich Stück erwählen müſſen: von dem alten Tobias und der Schwalbe.

Robert.

Pfui mit dem garſtigen Stücke!

Bonifacius.

Ich habe mich befliſſen, daß die garſtigen Sachen alle daraus blieben ſind; und ich weiß: wer die herzbrechenden Worte und die andern Künſte betrachten wird, der wird geſtehen müſſen, der Kirchenſchreiber zu Bettelrode möchte vor einen halben Geiſtlichen paſſiren.

Curſi kömmt.

Mein Herr, die Comödianten haben ſich verſammelt und wollten gerne wiſſen, was ſie mit ihren Comödien thun ſollen?

Robert.

Sind ihrer viel?

Curſi.

Ich habe das Verzeichniß hier auf dem Zettel.

Robert.

Herr Bonifacius, ſetzt euch auf die Seite, wir wollen einen nach dem andern vornehmen.

Sieghart.

In was für Ordnung ſollen ſie verleſen werden?

Curſi.

Ich habe die Namen aufgeſchrieben, wie ſich einer nach dem andern angemeldet hat. (Er ſtellt ſich mit ſeinem Zettel an die Thür und ruft hinaus mit überlauter Stimme): Steffen Thats! wohlbeſtallter Blaſebalg-treter!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen und Steffen.

Steffen (tritt herein).

Herr, das bin ich.

Sieghart.

Seid ihr der Blaſebalg-Treter?

Steffen.

Ja, ich bin eines Blaſebalg-Treters Sohn, und bin nunmehr in meines ſeligen Vaters Fußſtapfen getreten.

TAYLOR INST. O.
Digitized by Google

Sieghart.

Und was habt ihr vor ein Anbringen?

Steffen.

Ich habe eine Comödie, und wenn ich irgend nicht ankäme, so bitte ich um geschwinde Abfertigung; ich kann nicht lange von Hause bleiben.

Sieghart.

Von was handelt die Comödie?

Steffen.

Ein Mann wie ich steckt voller Blasebälge: Ich habe ein Gespräch zwischen den vier Winden aufgesetzt, die dem Wandersmanne den Mantel nehmen wollten; endlich kömmt die liebe Sonne dazu und hält eine gar tröstliche Rede, die ein jedweder Christe wohl abschreiben möchte.

Sieghart.

Nun, es ist gut, setzt euch dort neben den fremden Mann.

Curſi (ruft hinaus).

Veit Habermuß! wohlbestallter Aviſen-Sänger und Zeitungsschreiber zu Hahnbeiße.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen und Veit.

Veit.

Herr, das bin ich.

Robert.

Habt ihr auch eine Comödie gemacht?

Veit.

So viel als ich bei meinem schweren Avisen-Singen gelernt habe, so viel ist auf einmal in der gegenwärtigen Action ausgeschüttet worden.

Robert.

Was habt ihr bei eurem Amte zu thun?

Veit.

Ich muß zusehn, daß die alten gedruckten Zeitungen in diesem Jahre wieder aufgelegt werden. Denn es geschiehet doch nichts Neues unter der Sonne.

Robert.

So kann euch das Zeitungschreiben nicht schwer fallen.

Veit.

Aber es ist eine Kunst, wenn man Altes und Neues vermengen kann.

Robert.

So wird es euch auch an der Materie zu einem kurzweiligen Possen-Spiele nicht gemangelt haben.

Veit.

Ach nein; ich habe die Materie genommen aus den neulichsten Avisen, und das ist eine Friedens-Comödie zwischen dem Türken und dem Moscowiter.

Robert.

Nun setzt euch dort nieder; die Andern wollen das Ihrige auch vorbringen.

Digitized by Google

Curſi ruft:

Melcher Tummernix, wohlbeſtallter Cantor zu Querlequitſch!

Sechſter Auftritt.

Die Vorigen. Melcher.

Sieghart.

Seid ihr der Cantor zu Querlequitſch?

Melcher.

Ja, Herr, ſo weit habe ich's in meinem Studieren gebracht.

Sieghart.

So ſeid ihr im Dorfe wohl auch gar Stadt-Schreiber und helft Kaufbriefe und Erbſonderungen machen?

Melcher.

Wenn ſich die Sache über fünf Gulden nicht beläuft, ſo kann ich wohl eine Kanne Bier daneben verdienen.

Sieghart.

So werdet ihr auch eine artige Comödie inventiret haben?

Melcher.

Ich weiß nicht, wie ich zu den geiſtlichen Gedanken gekommen war: die Materie vom verlornen Sohne hat mir gefallen.

Sieghart.

Nun, ſo ſetzt euch zu den Andern hin; ihr ſollt euern Beſcheid haben.

Digitized by Google

Curſi ruft:

Detlef Ziegenſchwanz! Wohlbeſtallter Sackpfeifer und Vogelſteller zu Plumpenau!

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Detlef.

Detlef.

Herr, das bin ich.

Robert.

Ei ei, guter Freund, habt ihr auch eine Comödie gemacht?

Detlef.

Ja, ich habe mein Pfund nicht vergraben wollen, wie der Schalksknecht.

Robert.

Wo habt ihr lernen Comödien machen?

Detlef.

Mein Lehr-Prinz in der Sackpfeife ſpielte auf den Dörfern allemal von den heiligen drei Königen, und da mußte ich manchmal das Oechslein und das Eſelein mit agiren; ſo habe ich doch etwas begriffen, daß mich die Herren von Adel in meiner Gegend gar gerne um ſich leiden können.

Robert.

Aber ich will nicht hoffen, daß ihr mir ein Stück bringt, das ſchon agiret iſt.

Digitized by Google

Derlef.

Ei Herr, ich will es aus der Comödie beweisen; das letzte Lied ist kaum halb fertig; wo wollte ich's denn ganz gespieler haben?

Robert.

Aber was ist der Inhalt?

Derlef.

Es ist, mit dem Hof-Stylo zu reden, eine musikalische Opera von der verliebten Schäferin.

Robert.

Nun, setzt euch hin und erwartet, was euch vor ein Schluß wird communiciret werden.

Cursi ruft:

Grolmus Wetterhahn, wohlbestallter Glocken-Läuter zu Rumpelskirchen!

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Grolmus.

Sieghart.

Seid ihr ein Glockenläuter und könner Comödien machen?

Grolmus.

Ja Herr, das Glockenläuten ist zweierlei. Wer den Calender im Kopfe haben muß, als unser einer zu Rumpelskirchen, der lerner wohl, seine fünf Sinne zusammennehmen.

Sieghart.

Ei, ist das Amt so beschwerlich?

Grolmus.

Herr, auf unſerm Kirchthurm haben wir zwei Glocken; ſie ſind zwar beide ziemlich klein, doch zum Unterſcheide heißen wir die eine die kleine und die andere die große. Nun iſt unſer Dorf ſo weitläuftig gebauet, und der vornehme Stand bringt's auch mit, daß wir allemal mit zwei Glocken läuten Wenn ich nun mit der kleinen Glocke anfange, ſo wiſſen die Leute, daß kein Feſttag iſt. Fange ich aber mit der großen an und mit der kleinen drauf, ſo iſt gewiß ein Feiertag im Dorfe. Dazu aber muß man das Rothe im Calender verſtehn.

Sieghart.

Aber wer das verrichten will, der lernet deswegen noch keine Comödien machen.

Grolmus.

Aus der Glocke fallen mir freilich keine Künſte herunter. Aber wer einmal in der Kirche aufwarten hilft, dem iſt doch flugs, als wenn er gegen andern Leuten beſſer wäre.

Sieghart.

Aber von was handelt eure Comödie?

Grolmus.

Ich habe die traurige Geſchichte vom Glockengießer zu Halberſtadt, der vor etlichen hundert Jahren ſeinen Geſellen erſtochen hat, in reimweiſigte Verſe gebracht.

Sieghart.

So ſetzt euch hin und erwartet unſere Reſolution.

Digitized by Google

Curſi ruft:

Peter Meffert, wohlbeſtallter Kartenmacher zum Machandelberge!

Neunter Auftritt.

Die Vorigen und Peter.

Robert.

Seid ihr ein wohlbeſtallter Kartenmacher?

Peter.

Ja Herr.

Robert.

Wer hat euch denn beſtallt?

Peter.

Derjenige, der mir das Privilegium gegeben hat. Wenn ein ander Kartenmacher in mein Gehege kommt, ſo gebe ich ihm ſo lange Maulſchellen, bis er wieder davon geht.

Robert.

Und was habt ihr vor eine Comödie gemacht?

Peter.

Herr, es iſt eine Materie voller Maſchinen; denn wir Kartenmacher haben die Pappen und Farben ſelber. Meine Comödie handelt von den heiligen vier Königen, welche ſich um die Welt ſo wohl verdienet haben, daß ſie nun in das Buch der Ewigkeit ſind eingeſchrieben worden.

Robert.

So ſetzt euch hin.

(Hier fangen die Andern auf ihren Stühlen ſehr unverſchämt an zu murmeln.)

Sieghart.

Unſere Comödianten überhören ſich gewiß in ihren Rollen?

Robert.

Ich halte dafür, ſie haben vergeſſen, wer ſie verſchrieben hat. Ihr bärenhäuterſche Kerle, wenn ich in meiner Stube will was Geſchnattertes haben, ſo laſſe ich mir ein Dutzend Gänſe bringen; die können's beſſer als ihr. Wer nur ein Wort ſprechen wird, der ſoll die Hoffnung zu ſeiner Comödie verloren haben.

(Sie ſchweigen Alle ſtille.)

Curſi ruft:

Kilian Schwalbenneſt, wohlbeſtallter Todtengräber zur Eſels-Wieſe!

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen und Kilian.

Sieghart.

Heißt ihr Schwalbenneſt?

Kilian.

Ja Herr, ich habe den Namen von meinem Vater geerbet; der iſt in der Schenke gleich unter einem Schwalbenneſte gefunden worden.

Sieghart.

Ihr ſeid ein Todtengräber und ihr habt euch unterſtanden, eine Comödie zu machen. Von was handelt ſie?

Kilian.

Von Daniel in der Löwengrube.

Sieghart.

Wie seid ihr auf die Materie kommen?

Kilian.

Ich dachte, wenn irgend die Comödie sollte gespielet werden, so könnte ich als ein Todtengräber die Löwengrube selber graben, und dürfte nicht lange andere Leute ansprechen. Denn ich habe einen Kopf für mich, und ehe ich lange bitten will, so lasse ich's bleiben.

Sieghart.

So wollt ihr auch uns nicht gute Worte geben?

Kilian.

Ei, große Herren weiß ich wohl zu respectiren. Ach, er sei gebeten, und helfe mir zur Comödie; ich will ihm und seinen Kindern das Grab umsonst machen.

Sieghart.

Zur Zeit habe ich noch kein Verlangen danach. Setzt euch nur hin.

Cursi ruft:

Alexander Wunderlich, vornehmer Otternfänger und Theriacks-Händler zu Purlewitz!

Elfter Auftritt.

Die Vorigen und Alexander.

Alexander.

Herr, das bin ich.

Robert.

Habt ihr mit eurem Ungeziefer und dem gar-

stigen Theriacke nicht genug zu thun, daß ihr der Comödien dabei vergesset?

Alexander.

Ach Herr Patron, ich ziehe auf den Märkten herum, und weil die Waaren heutiges Tages nicht viel gelten, so muß ich bisweilen so ein Possen-Spiel darneben machen, daß die Leute zusammenkommen.

Robert.

Ich sehe wohl, ihr habt eure Person am besten legitimiret. Aber was habt ihr vor eine Historie zu eurer Comödie ausersehn?

Alexander.

Von Ritter Sanct Georgen mit dem Lindwurme. Denn ich müßte doch der Ritter Georg sein; so wüßte ich am besten, wo ich den Wurm hinstechen sollte.

Robert.

Ich weiß die Sache nicht zu tadeln. Setzt euch zu den Andern.

Cursi ruft:

Merten Fuchs, wohlbestallter Sterngucker, Calendermacher und Wein-Visirer zu Ochsenfurt!

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen und Merten.

Merten.

Herr, das bin ich.

Sieghart.

Ich habe lange auf einen Calendermacher ge-

Digitized by Google

wartet. Denn mich dünkt, heutiges Tages machen die Leute die besten Possen. Doch was haben wir vor eine Comödie zu hoffen? Sie wird doch etwas nach dem Weinfasse oder nach einem Calender riechen.

Merten.

Freilich geht es am besten von der Feder, wenn man bei seiner Profession bleibt: Es ist die anmuthige Historie vom Diogenes, der im Weinfasse gewohnt hat.

Robert.

Ich dachte, vom Grafen Clarenz*), der im Weinfasse ersoffen ist. Setzt euch hin und erwartet unsern Bescheid.

Cursi ruft:

Nicodemus Leyermann, wohlverdienter Siegelgräber, Bildschnitzer, Maler, Korb- und Sandseigermacher auf der Lausche!

Dreizehnter Auftritt.

Die Vorigen und Nicodemus.

Nicodemus.

Herr, das bin ich.

Sieghart.

Ihr habt fünf Aemter; wenn ein jedwedes zu einem Actu was contribuiret, so ist die Comödie richtig.

*) Es ist hiermit der Herzog von Clarence, der Bruder Richards III. von England gemeint, der bekanntlich in dieser Weise umgebracht wurde.

Nicodemus.

Ich laſſe Alles auf ein künſtliches Theatrum hinauslaufen, und dazu brauche ich wohl mehr als ſechs Handwerke.

Sieghart.

Was alſo iſt es für ein Stück, das in eurer Comödie geſchnitzt, gemalt, gegraben und geſiegelt wird?

Nicodemus.

Ich handle von dem Ausbund aller böſen Weiber.

Sieghart.

Ja, da gibt es viel zu malen und zu ſchnitzen dran, ehe man ſie fromm machen kann. Doch ihr müßt gewiß mit euren Sandſeigern nicht viel Abgang haben, daß iht Comödien macht.

Nicodemus.

Ach nein, ich darf mich nicht beſchweren, daß mir die Leute nicht viel zu thun geben. Aber wenn ich in meiner beſten Arbeit begriffen bin, ſo quäler mich meine böſe, ungerathene Frau ſo ſehr, daß ich die Tugenden eines böſen Weibes ohne weitläuftiges Nachſinnen errathen kann. Und eben deswegen hat meine Comödie neun Actus, nach der Zahl der neun Häute, die ein Mann ſeiner Frau durchſchlagen muß, ehe ſie fromm wird.

Sieghart.

Nun ich halte, es wird noch einer draußen ſein; ſetzt euch nieder, daß wir mit demſelben auch zu rechte kommen.

Curſi.

Nun kommt einer mit einem lateiniſchen Namen, bei dem wird ein ſchweres Examen ſein. (Er ruft hinaus) Fabianus Fabiani, Tobiae filius!

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen und Fabian.

Fabian.

En adsum Domine.

Sieghart.

Wir haben nicht Zeit; Canzlei-Diener, fragt ihn doch, wer er iſt, und wie wir uns in ſeine Sachen ſchicken ſollen.

Curſi.

Guter Freund, ſeid ihr nicht in Deutſchland geboren?

Fabian.

Ja ja, ich bin Natione Germaniensis, aber lingua latina, eruditorum vernacula ſchlägt mich oft in den Nacken, daß ich in Gedanken etiam cum mea uxore lateiniſch rede.*)

Curſi.

Sagt alſo kurz: von was handelt die Comödie?

Fabian.

Von der Ausführung der Kinder zu Hammel.

*) Dies Geſpräch iſt im Original beträchtlich länger, wegen des vielen Lateiniſchen, was darin — offenbar für die Schüler Weiſe's — angebracht iſt.

Digitized by Google

Curſi.

Ihr ſeid gewiß der Pfeifer, und der Berg iſt eure Schule. Aber wehe den armen Kindern, wenn die Thüre zufällt, daß ſie nicht wieder heraus können.

Fabian.

Sit venia joco. Ich verſtehe den Herrn gar wohl.

Curſi.

Nun geht doch her und ſetzt euch hin.

(Sie ſitzen Alle. Curſi bleibt an der Thüre ſtehn. Robert und Sieghart ſetzen ſich gleichfalls nieder.)

Robert.

Nun, ihr lieben Freunde, ihr ſeid alle inſonderheit verhöret worden, und es iſt an dem, daß ein jedweder eine wunderſchöne Comödie geſchrieben hat: Allein weil mein gnädigſter Herr nur eine Comödie zu ſehen verlanget, ſo wird es uns ſchwer fallen, daß wir eben die beſte Comödie erwählen.

Bonifacius.

Ihr, wohlweiſe Magnificenzen, werdet noch wohl wiſſen, was ich geſagt habe; ſo hier geredet, und niemanden was zu Leide nachgeſaget; ich bin wohl der Beſte, und alſo wird meine Erfindung nicht die ſchlimmſte ſein.

Veit.

Derowegen können wir uns ebenſo viel mit unſern Künſten einbilden: wenn wir unſere Briefe auf die Wage legten, wer weiß, wer die ſchwerſten Buchſtaben gemacht hat.

Digitized by Google

Detlef.

Ihr lieben Leute, ſtellt doch Alles dem gnädigen Herrn anheim. So lange wir ſtreiten, ſo wird ein jedweder Schäfer ſeine Keule loben.

Robert.

Nun, wißt ihr einen Vorſchlag, wie wir aus der Sache kommen ſollen? Wie die beſte Comödie durch eine gute Probe könnte ausgeleſen werden.

Bonifacius.

Ich halte davor, man gebe ſie dem gnädigen Herrn hin: Er iſt ein verſtändiger Herr, und er dürfte die Sache nur einmal leſen, ſo würde ſich's bald weiſen, wer ſich am beſten dürfte ſehen laſſen.

Steffen.

Ei ſo ein vornehmer Herr hat eben Zeit dazu, daß er alles durchlieſet. Es wäre beſſer, wir nehmen einen Blaſebalg und bliesen drunter; wenn das Leichte weggeflogen wäre, ſo würde das Beſte wohl liegen bleiben.

Grolmus.

Ich dächte, wenn man eine Comödie nach der andern an den Glockenſtrang bindete, und ließe hernach läuten; bei welcher die Glocke am ſchönſten klänge, die müßte auch wohl die ſchönſte ſein.

Kilian.

Ich, als ein Todtengräber, dächte ſo: wenn man den Plunder in die Erde verſcharrete; welche hernach am erſten verfaulete, die müßte wohl die ſchlimmſte ſein.

Merten.

Wir wollen im Calendee ſehen: welche Comödie im beſten Zeichen gemacht iſt, die wird unſerm Herrn auch am geſündeſten ſein.

Fabian.

Wir wollen darnach ſehen, wer am meiſten Latein eingemenget hat.

Curſi.

Ihr Herren, wenn ich einen Vorſchlag thun darf, ſo will ich mit einem guten Rathe dazwiſchen kommen. Ich habe einen Hund, der hat ſo einen ſubtilen Geruch, daß er flugs errathen kann, welcher Mann vornehmer iſt, als der andere. Denn wenn unſer Gerichts-Schulze kömmt, ſo wedelt er allemal mit dem Schwanze zehn mal. Aber wenn der Thürwärter kömmt, ſo ließe er ſich eher todtſchlagen, ehe er mit dem Schwanze mehr als zweimal wedelte. Legt die Sachen nacheinander hin; bei welcher Comödie er am meiſten wedeln wird, dieſelbe muß unſtreitig die beſte ſein.

Robert.

Der Vorſchlag iſt nicht uneben; wo der Hund da iſt, ſo wird der Art bald ein Stiel gefunden werden.

Fabian.

Ich ſage mich los. Der Hund verſtehet nicht lateiniſch.

Nicodemus.

Ei, die Hunde haben nur eine Sprache. Denn wie die Sprachen ſind verwirret worden,

da blieben die Hunde bei ihrer Sprache, einmal wie das andere.

(Die Comödien werden hingelegt; an dieselbe, welche Bonifacius gemacht hat, wird ein Stück Fleisch angebunden.)

Cursi (bringt den Hund und locket ihn, bis er des Fleisches gewahr wird, und die Comödie damit aufhebet; also nimmt er das papierne Zeug.)

Meine Herren, der Hund hat nicht allein gewedelt, sondern hat auch die Schrift mit dem Munde selber aufgehoben.

Robert.

Es ist ein verständiger Hund. Es bleibt also dabei: Herr Bonifacius Lautensack, wohlbestallter Kirchschreiber zu Bettelrode soll eine Comödie von Tobia und der Schwalbe noch dieser Tag vor der gnädigsten Herrschaft präsentiren.

Bonifacius.

Ihr wohlweise Magnificenzen haben großen Dank, daß sie mir durch so ein gnädiges Urtheil zu statten kommen. Aber soll ich die Personen anderswo herbestellen?

Robert.

Nein, es sollen die andern ehrlichen Leute nicht ausgeschlossen sein. Schreibet alle Personen auf einen Zettel und loset drum; wer eine kriegt, der soll sie auch behalten, bei Vermeidung eines schweren Einsehens.

Bonifacius.

Die Personen dürfen nicht erst abgeschrieben werden, ich brauche nur meinen Zettel hier zu

zerreißen. Aber die Perſonen möchten nicht ausreichen; darf ich dann etliche Adjuvanten nehmen?

Robert.

Das ſtehet euch frei, nur nehmet ſolche Leute, davon die Andern keinen Schimpf haben. Nun muß aber erſt drum geloſet werden.

Bonifacius.

So will ich nur die Perſonen zuvor ableſen: Erſtlich zwei Leuchter anſtatt des Prologum und Epilogum.

Robert.

Warum ſollen die Leuchter ſein?

Bonifacius.

Es iſt doch auf dem Theatro finſter, ſo ſetzen ſie die Lichter auf die Köpfe, und kommen zuerſt heraus, gehen zuletzt hinein, ſo bleibt es immer lichte.

Robert.

Nun es mag ſein, leſet weiter.

Bonifacius.

Zwei muſikaliſche Schäfer, der König zu Ninive, der alte Tobias, ſeine Frau, der junge Tobias, der Engel, die Leiche, die Wand, die Bank.

Sieghart.

Sind das alle Perſonen?

Bonifacius.

Man verachte mir meine Invention nicht, bis ſie an das Tageslicht kömmt. Ferner die Schwalbe, die Ziege, der Hund, und nebſt dieſen die Muſikanten von Vocalibus und Instrumentalibus.

Sieghart.

Wer ſoll nun die Zettel austheilen?

Bonifacius.

Ich habe meinen Sohn draußen, der iſt unparteiiſch; Pancrazchen, komm herein, du kriegſt was zu thun.

Pancratius (kommt.)

Was ſoll ich thun, mein Vater?

Bonifacius (hat unterdeſſen ſeinen Zettel in kleine Stücke getheilt.)

Da haſt du Zettel, gehe herum und theile ſie aus; von den übrigen magſt du auch einen behalten.

Pancratius.

Ich verſtehe es ſchon, was ich thun ſoll. (Geht zum Hofrath Robert.) Geſtrenger Herr, einen Zettel.

Robert.

Ich bedanke mich, ich ſpiele nicht mit.

Bonifacius.

Du dummer Schelm, machſt du ſchon eine Sau, ehe die Perſonen ausgetheilet worden. Komm und mache bei mir den Anfang.

Pancratius (theilet ſie mit großen Reverenzen aus. Sie machen die Zettel auf; einer nach dem andern tritt mitten auf den Platz und nennet ſeine Perſon.)

Bonifacius.

Ich kriege eine Hauptperſon: ich bin der Leuchter.

Steffen.

Ich bin auch kein Narr, ich kriege den alten Tobias.

Veit.

Was werd' ich machen? Ich bin des alten Tobias Frau.

Melcher.

Ich bin der ander Leuchter.

Detlef.

Ich bin die Bank; da ſetzt ſich wohl keiner mit dem Kopfe drauf.

Grolmus.

Und ich bin die Wand. Macht mir nur das Schwalben-Neſt nicht zu ſchwer, ſonſt werfe ich den Vogel aus dem Neſte.

Peter.

Nun, mit Züchten zu melden, ich bin die Schwalbe. Herr Boniſacius mag's verantworten, wo meine Action was mitbringt.

Kilian.

Je nein, je nein! daß mir nicht die Ehre wegkömmt —: ich bin der Engel!

Alexander.

Ich bin ein ſingender Schäfer.

Merten.

Ach ich armer Mann, wie komm ich zu dem Unglück! Ich bin der König. Wer wird mir einen Scepter leihen?

Digitized by Google

Nicodemus.

Nun, das Glück theilt seine Gaben wunderbarlich aus: Ich bin der junge Tobias.

Fabian.

Ich hab's am besten, denn ich habe gewiß nicht viel zu reden: ich bin die Leiche.

Pancratius.

So viel ich aus dem Zettel sehe, bin ich die Ziege.

Bonifacius.

So fehlt uns noch der Hund und ein Schäfer; die wollen wir schon zusammenkriegen.

Robert.

Wegen der Kleider werdet ihr nun wissen, Anstalt zu machen. Heute auf den Abend geht die Comödie fort.

Sieghart.

Doch das sei euch bei Strafe eingeschärft, daß keiner zum Zanke Anlaß gibt, noch viel weniger, daß einer den Herrn Director beschimpft oder verachtet. Es heißt eine Comödie, und dabei soll es friedlich zugehn. (Geht ab.)

Nicodemus.

Ich will nur sehn, wo wir alle Kleider werden herkriegen.

Bonifacius.

Ei es geschieht bei Lichte, da nimmt man Alles nicht so genau. Den Leuchter will ich schaffen.

Digitized by Google

Veit.

Wo krieg' ich denn Weiberkleider her?

Bonifacius.

Die ganze Welt iſt voller Weiber, da will ich ſchon Rath ſchaffen.

Detlef.

Aber was thue ich, daß ich ausſehe, wie eine Bank? Ich werde mich nimmermehr laſſen mit Brettern verſchlagen.

Bonifacius.

Wickelt euch in einen Teppich, und legt euch nur hin.

Peter.

Aber wie lange ſoll ich mich in den Federn herumwälzen, bis ich zur Schwalbe werde?

Bonifacius.

Zwei Bund Flederwiſche thun viel. Die Leute wiſſen's doch wohl, daß ihr nicht die rechte Schwalbe ſeid.

Kilian.

Wenn ich der Engel bin, werd' ich wohl mein ſchwarz Ehrenkleid anziehn?

Bonifacius.

Die guten Engel gehn wohl in ſchwarzen Kleidern? Ein weiß Hemde, ein roth Band, ein genäht Schnupftuch um den Hals, einen Kranz auf dem Kopf, einen grünen Zweig in der Hand, ſo gehn ſie in unſerm Dorf, wenn St. Merten und St. Andres kömmt. Ich will Alles ſchaffen,

Digitized by Google

was der Schäfer, was der König, und was die Andern haben ſollen. Kommt nur und ſchreibt die Perſonen ab, daß wir mit dem Auswendiglernen zu rechte kommen, die Zeit iſt kurz und der Sorgen ſind viel!

Detlef.

Das weiß ich wohl, ohne Ferkel wird's nicht abgehn!

Andere Handlung.

(Anm. d. Herausgebers: Die erſten drei Auftritte dieſes Aktes bleiben hier weg; ſie ſind ohne rechten Witz und ziehn die Sache nur in die Länge. Marcolphus, der Feuermauer-Kehrer erklärt erſt ſeinem Sohne Schnips, daß er nicht mitſpielen werde, weil keine Ehre dabei zu holen und er unterdeſſen ſeinen Dienſt verſäume. Der Sohn redet ihm dringend zu, es dennoch zu thun, da auch ihm eine Rolle dabei verſprochen worden ſei. Bonifacius kommt dazu; er weiß den Marcolphus wieder zum Bleiben zu bewegen und theilt dem Schnips die Rolle des Hundes zu. Dann kommen zwei wüthende Weiber, Walpe und Talpe, mit ihren Söhnen und verlangen von Bonifacius, daß dieſelben auch mitſpielen müßten. Sie balgen ſich herum, zerreißen ihm dabei ſein Manuſcript, und Bonifacius beruhigt ſie endlich mit Verſprechungen.)

Vierter Auftritt.

Hofrath Sieghart und Kanzlei-Bote Quaſi.

Sieghart.

Nun? haben ſich Seine Gnaden reſolvirt, dem Spiele beizuwohnen?

Quasi.

Ja, sie erwarten die erste Nachricht, wann sie in dem Saal erscheinen sollen.

Sieghart.

Wird sich das Frauenzimmer auch dabei finden lassen?

Quasi.

Ach, sie reißen sich so sehr nach der Comödie, und die Kammermädchen weinen die bittersten Zähren, daß sie unterdessen im Gemach bleiben sollen.

Sieghart.

So geh, und laß die Personen zusammenkommen; das Lumpen-Volk will erinnert sein.

Quasi.

Ich will das Meinige thun.

(Beide ab.)

Fünfter Auftritt.

Bonifacius und Melcher.

(Beide haben schon die Leuchter auf den Kopf gesetzt.)

Melcher.

Ei, das lasse ich wohl bleiben; hätte ich das gewußt, daß ich sollte geschimpft werden, so wollte ich eure Person zu was anders gebraucht haben.

Bonifacius.

Ei nun, mein lieber Herr Amtsbruder, es ist ja kein Schimpf! Der gnädigste Herr begehret, wir sollen in Degen gehn, und es steht auch wohl unsern Personen reputirlicher an.

Melcher.

Ei, ich thue es doch nicht.

Bonifacius.

So wird der gnädigſte Herr die Urſache wiſſen wollen.

Melcher.

Ach Herr Amtsbruder, ſo ſehet doch, wie ich diesmal davonkomme.

Bonifacius.

Ach herzger Herr Amtsbruder, gehorcht doch eurer lieben Obrigkeit nur diesmal.

Melcher.

So muß doch die Urſache an den Tag kommen. (führet ihn auf die Seite.) Herr Amtsbruder, im Vertraun geredet, ich habe gar einen ſchlechten Dienſt, und habe mir kaum ſo viel verdienet, daß ich mir an der vordern Seite ein halbes Ehrenkleid geſchafft habe. Die Seite gegen den Rücken zu, die ſiehet nun noch aus wie ein Dach, da die hinterſten Ziegel fehlen. Weil ich nun mit meinem Mantel die Schande allemal zudecken muß, ſo laßt mich doch nur zufrieden. Ich kann auch meinen grauen Tuchfleck in den Hoſen nicht vor aller Welt beſchimpfen laſſen.

Bonifacius.

Ei ei, hätte ich ſo viel vor einer Viertelſtunde gewußt, ſo wären Kleider genug im Vorrath geweſen. Doch nun iſt es nicht zu ändern. Herr Amtsbruder, thut es alſo dem gnädigen Herrn immer zu Gefallen und legt den Mantel ab. Nur

Digitized by Google

dieſes nehmt in Acht, daß ihr allezeit den Rücken von den Leuten wegkehret; ſo wiſſen ſie viel, was vor Zierrath auf der andern Seite ſteckt.

Melcher.

Meinet ihr, Herr Amtsbruder? Nun, auf eure Verantwortung will ich es geſchehn laſſen. Aber vor das Auslachen müßt ihr mir gut ſein.

Bonifacius.

Kommt nur fort, daß wir die Perſonen zuſammen kriegen.

(Beide ab.)

Sechster Auftritt. *)

Kilian (als Engel) und Pips, ſein Junge.

Kilian.

O ſeht ihr nun den ſchönen Engel! Schade, daß heute nicht der Andres-Abend iſt, ich müßte doch allen Jungfern und Mägden in der Geſtalt erſcheinen. Aber was will mein Junge? Hui daß er mich in dem Kleide verkennet.

Pips.

Das heißt gelaufen, in fünf Stunden zwei Meilen. Und nun ich den Vater ſuche — Wer iſt das? Ich meine, die leibhaftige Comödie geht da herum. Guten Tag, ſchöner Herr, habt ihr nicht den Todtengräber auf der Eſelswieſe geſehn?

Kilian.

Was ſoll der Todtengräber?

*) Auch hier fällt ein kurzes Geſpräch, zwiſchen Detlef und Grolmus, aus.

Pips.

Das lasse ich bleiben, daß ich meines Vaters Heimlichkeit andern Leuten auf die Nase binde.

Kilian.

Ich werde mich wohl dem Jungen zu erkennen geben.

Pips.

Könnt ihr mir nicht helfen, so muß ich weiter gehn.

Kilian.

Bleib da, ich bin's selber! (Er zieht die gestrickte Haube vom Gesicht.) Siehst du nicht mein väterliches Gesicht?

Pips.

Je, Vater, seid ihr so ein vornehmer Kerl geworden. Aber ich soll melden: Rauchmerten's Großknecht ist gestorben, und weil ihr nicht da seid, so will des Schulmeisters Gevatter das Grab machen, und die beiden wollen's miteinander theilen.

Bonifacius.

Was! Will mir der Schulmeister mit seinem lausichten Gevatter ins Handwerk fallen? Nein nein, lauf du fort und sage: Ich will noch zur rechten Zeit kommen.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen und Bonifacius.

Bonifacius.

Nun Meister Kilian, ich halte, ihr laßt euch überhören! Fort fort, die Comödie soll nun angehn.

Kilian.

Wer ſchiert ſich um die Comödie? Jetzund will ich mich anziehn, und will ſehn, wo der nächſte Weg auf die Eſelswieſe geht.

Bonifacius.

Ei wie ſoll ich das verſtehn?

Kilian.

Ich kann da nicht wie ein Narr herumziehn, daß mich unterdeſſen andere Leute um das Meinige bringen.

Bonifacius.

Ach ſo bleibt mir ja eine Hauptperſon aus!

Kilian.

Was heißt denn eine Hauptperſon? Ich denke, ein jedweder wird ſeinen Kopf mitbringen. Nun lebet wohl, Herr Kirchenſchreiber.

Bonifacius.

Ich gebe euch die Hand nicht; ihr müßt zuvor mitſpielen. Denket doch, wie unſere Compagnie euretwegen könnte geſchimpfet werden.

Kilian.

Schimpft mich wieder, wenn ihr könnt. Jetzo will ich gleich den Plunder vom Leibe reißen.

Bonifacius.

O Angſt über Angſt! was hilft mich's, daß ich ein Bonifacius bin, wenn mir St. Velten einen Maleſacius nach dem andern über den Hals ſchicket? Ach Meiſter Kilian, ſo geht doch nur im Proceß mit herum, daß ſie euch einmal ſehen; können wir doch ſprechen, ihr ſeid geſchwinde krank worden.

Kilian.

Meinetwegen sprecht, ich bin gestorben! Wenn ich meine Comödie von der Löwengrube spielen werde, so weiß ich nicht, ob ihr so schlechterdings einen Löwen auf euch nehmen werdet. Komm, Pips, unser Weg ist der weiteste.

Bonifacius.

So gebt mir doch die Kleider wieder; es muß doch ein Engel bei der Comödie sein, und wenn ich diese Person selber annehmen sollte.

Kilian.

Immerhin, der Orts-Thaler ist mir gewisser, den ich zur Eselswiese verdienen kann.

(Geht ab mit Pips.)

Achter Auftritt.

Bonifacius und die Musikanten Lyre, Gambe und Braccio.

Braccio.

Das thu ich nicht! Ich versäume eine Kirms darüber, darbei ich mir ein Stück von meiner Winterzehrung verdienen kann.

Lyre.

Und endlich sein mir die Saiten auf meiner Zither um das Geld auch nicht feil.

Gambe.

So werde ich vielleicht mit meiner Baß-Fiedel wie ein Narr alleine bleiben.

Digitized by Google

Bonifacius.

O wenn doch der heutige Tag vorbei wäre! Ach, Amts-Sorgen ſind ſchwere Sorgen, ſonderlich wenn einer was über ſich nimmt, das er nicht gelernt hat, und das er ohne Schaden ſeines Berufes wohl könnte bleiben laſſen. Doch was werden hier die Spiel-Leute machen?

Braccio.

Was heißen nun die Poſſen? Wir ſind einmal beſtellt, und nun haben wir nichts zu freſſen und nichts zu ſaufen.

Bonifacius.

Sachte, ihr lieben Leute, wo man lange wartet, da kömmt das Gute miteinander.

Lyre.

Ja, es wird kommen, daß mir die Saiten drüber verroſten möchten.

Gambe.

Und ehe es kömmt, ſo kriegt meine Baß-Fiedel die Schwindſucht.

Bonifacius.

Was habe ich denn endlich davon? Ich will dem gnädigſten Herrn die Comödie wieder aufkündigen.

Braccio.

Das mögt ihr thun, wir wollen wiſſen, wer uns bezahlt.

Lyre.

Wie ſteht's, ſollen wir dableiben oder ſollen wir weggehen?

Digitized by Google

Gambe.

Und wer ſoll uns das Weggehen bezahlen?

Bonifacius.

Ach, fiedelt mir das Lied: „Lebt Jemand ſo wie ich, ſo lebt er jämmerlich!“

Braccio.

Wer jämmerlich lebt, der ſoll uns nicht dingen.

Bonifacius.

Ich habe euch gedinget, das iſt wahr; gibt uns der Graf was, ſo wird euer Theil auch dabei ſein. Da ſteht mein Hab und Gut zum Pfande, daß ich keinen Unterſchleif darbei brauchen will.

Lyre.

Nun, die Verſicherung will ich annehmen. Aber Weh eurem Hab und Gut, wo ihr zum Lügner werdet!

Neunter Auftritt.

Die Vorigen und Curſi.

Curſi.

Herr Kirchſchreiber, wie ſteht es denn mit eurer Comödie? Wenn ihr nicht bei Zeiten kommt, ſo gehn wir wieder fort, und da mögt ihr ſehen, wer die Comödie bezahlen wird.

Bonifacius.

Ich bin lange fertig geweſen. Aber da ſetzen mir die Spielleute den Stuhl vor die Thüre, und das kann jedweder wohl gedenken, daß ich nicht zugleich reden und fiedeln kann.

Digitized by Google

Curſi (zu den Spielleuten).

Ihr Leute, laßt nicht Klage wider euch kommen. Wir haben ein Hundeloch, da ihr und die Fiedeln Raum habet. Sagt mir, was habt ihr einzuwenden?

Braccio.

O nichts, o nichts, der gute Mann hat uns nicht recht verſtanden.

Curſi.

So packt euch fort und laßt euch anweiſen, was ihr verrichten ſollt. Sonſt will ich an eurem Schimpfe keinen Theil haben.

Lyre.

Wir wollen Alles gerne thun.

(Die Muſikanten ab.)

Bonifacius.

Ich hätte das Spiel losgegeben. Doch nun muß ich Schande halber dableiben.

Curſi.

Hört nur, gut Freund, weil doch nun Alles wird beſtellet ſein, ſo will der gnädige Herr wiſſen, ob ihr Alles ſelber gemacht habt.

Bonifacius.

Ich werde meinen Namen zu keinen fremden Sachen ſchreiben.

Curſi.

Ich weiß wohl, daß ihr gelehrt genug ſeid, aber es möchte euch an Zeit gemangelt haben. Mein Herr läßt es doch drucken, und wenn dann

TAYLOR INST. OXFORD
Digitized by Google

jemand Theil daran hätte, so gedenket, was euch vor ein Schimpf widerfahren könnte.

Bonifacius.

Herr, ich will Alles bekennen. Die Verse habe ich meistentheils gemacht; aber zu den Reimen hat mir ein Studente geholfen, ein ehrlicher Kerl, der endlich meine Tochter und meinen Dienst kriegen könnte, wenn ich zuvor was bessers hätte.

Cursi.

Es ist ein Glück, daß ihr gleich heraus bekennet. Weil es in der Familie bleibt, so wird es nicht viel zu bedeuten haben. Gehet nur, und commandiret die Personen fein risch zusammen.

Dritte Handlung.

Erster Auftritt.

Robert und die Trabanten Strick und Lumpe.

Robert.

So nehmt euer Amt wohl in Acht; und wenn die losen Schlucker etwa uneins werden, so kommt mit dem kurzen Gewehr dazwischen, damit an unserer Lust nichts verstöret wird.

Strick.

Ich will schon das Meinige thun.

Lumpe.

Und ich will getreulich nachthun.

Strick.

Nur das bitte ich, daß wir umsonst mittrinken dürfen.

Robert.

Euer soll schon gedacht werden.

Zweiter Auftritt.

Die gräflichen Gäste Vexante und Acute zu den Vorigen.

Vexante.

Sieh da Herr Hofrath, ist er schon auf dem Theatro? Ich freue mich auf eine Lust, dergleichen nicht alle Tage genossen wird.

Robert.

Ich habe gleichfalls gute Hoffnung, es werde wohl anzusehn sein. Denn was uns vergnügen soll, muß entweder haupt-gut oder haupt-schlimm sein. Aber hier werden Sie nicht bleiben; die hohen Zuschauer sollen dort ihren Platz haben.

Vexante.

Die Andern mögen bleiben wo sie wollen. Wir beide wollen uns hier einquartieren, um desto freier lachen zu können.

Robert.

Nach Ihrem Gefallen.

(Sie setzen sich einander gegenüber an das äußerste Theater, damit die Spectatores ihre Reden und alle Judicia deutlich hören können. Die innerste Scene eröffnet sich, da die Gäste sitzen; zwei Knaben halten Fackeln, die andern Lichter sind ausgelöscht.)

Digitized by Google

Robert.

Wo bleiben nun die langſamen Kerle?

Curſi (der Kanzlei-Diener, kömmt.)

Die Comödianten laſſen gar ſchön bitten, es möchten doch die Lichter ausgelöſcht werden.

Acute.

Sie wollen gewiß ein Nacht-Stückchen präſentiren?

Robert.

Es iſt gut, weil zwei Leuchter dabei ſind, ſo wollen ſie die Ehre der Erleuchtung allein haben. Fort, ihr Jungen, trollet euch mit den Fackeln zum Saale hinaus.

(Die Fackeln werden abgetragen.)

Dritter Auftritt.

Die Spielleute kommen vorher, die Perſonen folgen in ihrer Ordnung. Schnips iſt der Hund, Runks iſt des alten Tobiae Nachtreter.

Peyante.

Der Comödiant hat gewiß in England oder Frankreich die Kleider-Kammer erbrochen, denn ein ſolcher Zierrath iſt an keinem deutſchen Hofe anzutreffen.

Acute.

Es wundert mich nur, wie die unvernünftigen Thiere ſo leicht zu ihren Kleidern gekommen ſind.

Bonifacius.

Nun ihr Burſche, geht Alle hinaus, bis die Zeit kömmt, da ihr zu agiren habt. Aber ihr

Herren Muſikanten tretet in dieſen Winkel, und wenn ich die Zunge zum Halſe herausſtrecke, ſo fanget an zu fiedeln; das ſoll euer Zeichen ſein.

(Zu Melcher, dem Leuchter.) Herr Amts-Bruder, tretet dort hin, es muß auf beiden Seiten lichte ſein.

Melcher (der Leuchter.)

Wenn ich mich aber herumkehre, ſo wird mein Kleid verrathen.

Acute.

Das iſt eine Raritat von einem haushälteriſchen Kleide!

Verante.

Den Fleck auf den Hoſen hat er gewiß ſeiner Eheliebſten zu danken; denn er iſt ſehr zierlich eingeflickt.

Acute.

Ich hätte nicht gedacht, daß grau auf ſchwarz ein ſo artiges Ausſehn gebe.

Bonifacius.

Nun nehmet euch nur in Acht, denn ich werde meinen Prologum anfangen.

Melcher, (der Leuchter.)

Wann ſoll ich aber reden?

Bonifacius.

Hab ich's doch geſagt, ihr ſollet das Echo ſein. Wenn ich rede, ſo müßt ihr mir nachſchnappen; ihr ſeid ja ein Cantor und werdet ſchon wiſſen, wie man nach dem Tacte reden ſoll.

Digitized by Google

Melcher.

So wollte ich, der Baß-Fiedler gäbe mir mit dem Fiedelbogen den Tact dazu.

Bonifacius.

Nun stille! Das ist die größte Sau, wenn die Herren warten müssen.

*[Verante.

Die Leute meinen, was sie außer ihrer vorgeschriebenen Comödie reden, das höre kein Mensch.

Bonifacius (beginnt den Prolog.)

Ihr Herren gute Nacht, wird euch die Zeit was lang?

Melcher.

Großen Dank.

Bonifacius.

Seht uns gar freundlich zu, ihr hochgebornen Herrn.

Melcher.

Gar gern.

[Verante.

Das ist ein possierliches Echo.

[Acute.

Wer hat ihm doch die Vollmacht gegeben, daß der Stümper mit seinem Echo in unserm Namen antworten soll?

---

* Um die Zwischenreden der zuschauenden Personen von dem andern Text besser zu unterscheiden, habe ich dieselben, so lange das Spiel dauert mit Klammern — [— bezeichnet. Die Recitation des Stückes von „Tobias" ist schon durch die Versform von den andern Reden der spielenden Personen unterschieden. R. G.

Bonifacius (fährt fort.)

Und bleibet uns sehr gut, ihr Jungfern tugendreich.

Melcher.

Alle zugleich.

Bonifacius.

Wir bringen euch da mit ein lustig Freudenspiel.

Melcher.

Wie man will.

Bonifacius.

Soll — (stockt) soll — soll —

[Vexante.

Soll das die erste Sau in diesem Spiele sein?

[Acute.

Es trifft ein.

Bonifacius.

Je daß dich! Der Vers wäre mir bald ausgefallen. So geht's, wenn man nicht alles aus seinem Kopf geschrieben hat.

Melcher.

Darauf kann ich kein Echo machen.

Bonifacius (sieht in das Buch.)

Soll aber unsre Kunst bei euch verachtet sein?

Melcher.

Ach ja.

Bonifacius.

Reimt sich das?! In meinem Buche steht: ach nein.

Digitized by Google

Veyante.

Der mit dem geflickten Kleide redet wider das Buch, aber nicht wider die Vernunft. Ich sagte selber: ach ja! Und wenn der Reim tausendmal verderben sollte.

Bonifacius.

Der alt' Tobias kömmt; ach schätzt ihn nicht gering.

Melcher.

Das Wunder-Ding.

Bonifacius.

Ein Vogel wohnt im Nest, der eine Schwalbe heißt.

Melcher.

Und ihn besch — —
wie war's doch, Herr Amtsbruder?

Bonifacius.

Und ihn beschmeißt.

Melcher.

Ja so.

Bonifacius.

So wird sein Auge blind, und schmerzt ihn trefflich arg.

Melcher.

Und sieht nicht einen Quark.

Bonifacius.

Doch lernt er wieder sehn, damit wird Alles gut.

Melcher.

Drum seid nur wohlgemuth.

Bonifacius.

Schenkt nur am Ende was, vor Menschen und vor Thiere.

Melcher.

Zu Kuchen und zu Biere.

[Verante.

Vor Menschen und Thiere: Also der Hund, die Schwalbe und die Ziege werden mitsaufen wollen.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Detlef Ziegenschwanz und Alexander Wunderlich, kommen als singende Schäfer.

Lyre, (Musikant, zu seinen Collegen.)

Der Kirchenschreiber steckt die Zunge heraus; wir sollen gewiß fiedeln. Herr College mit der Baßgeige, gebt die Inception.

Detlef und Alexander (treten einander gegenüber).

Detlef. Woher kömmt dieses Glücke?
Alex. Woher die schönen Blicke?
Detlef u. Alex. Auf diesen Herren-Saal.
Detlef. Ihr Herren seid uns günstig.
Alex. Ihr Weiber, liebt uns brünstig.
Detlef u. Alex. Das ist das erstemal.
Detlef. Gefallen euch die Lieder?
Alex. So kommen wir wohl wieder.
Detlef u. Alex. Wir dienen allezeit.
Detlef. Wollt ihr die Gunst abbilden?
Alex. So gebt uns welche Gülden.
Detlef u. Alex. Zu unsrer Fröhlichkeit.

[Verante.

Dem armen Schmarutzer mag es um die Fröhlichkeit mehr zu thun sein, als um die Comödie.

[Acute.

Ich dachte, er würde sich mit achtzehn Pfennigen abspeisen lassen: so schwatzt er von etlichen Gülden.

Bonifacius.

Nun ihr Schäfer, was habt ihr vor Maulaffen feil? Wißt ihr nicht, wo ihr hingehöret? (Reißt Alexander beim Aermel.) Schert euch zum Elemente vom Platze. Denkt ihr, daß der König von Ninive ein Bärenhäuter ist, daß ihm ein lumpiger Schäfer soll im Wege stehn?

Alexander.

Ich will gehorsam sein. Aber wann wir das Comödien-Geld vertrinken, so will ich fragen, wer mich am Arm gezwickt hat.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Grolmus, hernach Marcolphus.

Grolmus.

Wann soll ich reden?

Bonifacius.

Wann wir eine Sau bedürfen.

Grolmus.

So will ich schweigen.

Bonifacius.

So wird die Sau gedoppelt.

Digitized by Google

Grolmus.

Das iſt gut. Wir zanken uns dann nicht um die große Wurſt, ein Jeder behält eine.

[Verante.

Wenn ich Comödien-Director wäre, ſo ließe ich mir ſo nicht antworten.

Bonifacius.

Ich werde es auch am längſten gelitten haben. Zum Element, ſaget her, was euch vorgeſchrieben iſt, oder ich ſchmeiße euch den Leuchter ins Facies.

Grolmus.

Ja, nun verſtehe ich's, daß ich anfangen ſoll:
Glück zu, wem iſt das Ding bekannt?
Ein leiblich Menſch, der ſpielt die Wand.
Und ſteht ſo feſte, wie ihr ſchaut,
Als wär's mit Fleiß alſo gebaut.
Doch daß ihr wiſſet, wer ich bin,
So red ich, darnach tret ich hin.
Ich häng die Teppich' in die Höh,
Weil der König zu Ninive
Gar bald will treten in das Haus:
Drum putz ich dieſes Zimmer aus.

[Verante.

Eine artige Wand, die ſich ſelber putzt.

[Acute.

Und eine kluge Wand, die ihren Putz ſelber recommendiren kann.

Marcolphus (tritt vor).

[Verante.

Herr Kirchſchreiber, was iſt dieſes?

Bonifacius.

Es ist die Bank; hört nur, was vor tröst-liche Sachen herauskommen.

Marcolphus (redet sehr geschwind).

Weil ich die Bank agiren soll,
So gefällt mir das Wesen wohl:
Denn wer mir will ein Bein zerbrechen,
Den kann ich in den Rücken stechen.

Bonifacius (ruft während dem Reden).

Langsam, langsam.

Marcolphus (sehr langsam).

Den Teppich hab — ich — umgenommen —
Weil — der — König — soll — zu — uns — kommen.

Melcher.

Geschwinder, geschwinder.

Marcolphus (sehr geschwind.)

Doch daß mir niemand den Kopf zerdrückt,
Hab ich mich wohl darauf geschickt.

Bonifacius.

Langsam, langsam.

Marcolphus.

Der — Weiber — Stuhl — von — guter — Art —
Mein — zartes — Haus — gar — wohl — verwahrt.

Melcher.

Geschwinder, geschwinder.

Marcolphus.

Einer will's langsam, der andre geschwinde haben: Da soll ich mit Ochsen und da mit Pfer-

den fahren. Ich will endlich bei meiner Arbeit bleiben, wie ich thue, wenn mir die Leiter in der Feuermauer in Stücken geht.

Nun leg ich mich als wie der Blitz,
Und bin an dieſer Wand ein Sitz.
Darauf mein Herr Tobias kann
Eſſen, trinken, ſchlafen gahn.

(Er legt ſich.)

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Schnips, hernach Pancratius.

[Acute.

Die Bank muß trefflich warten, ehe ſich ein Patron findet, der ſitzen will.

[Vexante.

Herr Kirchenſchreiber! Steckt doch die Zunge heraus, daß die Muſikanten was aufſpielen. Sonſt kömmt es gar flegelhaftig, wenn die Leute nichts zu ſehn und zu hören haben.

Bonifacius.

Meine Comödie iſt nicht Schuld daran, da ſteht von keinem Warten. Ich muß nur ſehn, wo ich einen andern Leuchter kriege, damit ich die Perſonen zurechte bringe.

[Acute.

Es iſt auch eine richtige Sau vor einen Meiſter wie ihr ſeid, daß er keinen beſtellt, der Achtung auf die Kerle giebt, wie ſie ſollen aufgerufen werden.

Digitized by Google

Bonifacius.

Es iſt ein Verſehen; wer hätte das gemeinet, daß man bei einer Comödie ſo viel Augen und ſo viel Köpfe bedürfe?

Schnips.

Herr Kirchſchreiber, ſie laſſen fragen, wer kommen ſoll?

Bonifacius.

Die Sau ſoll kommen, wo eine da iſt. Sprich, Alexander der Schäfer ſoll was zu thun kriegen.

Schnips.

Der iſt nicht da. Der alte Tobias hat ſeinen Bierkrug zerbrochen, darin er dem König zu Ninive will eine Ehre anthun. Nun läuft Herr Aler im Dorfe von Haus zu Hauſe, und will ein ander Gefäße borgen.

[Verante.

Es thäte Noth, ihr hättet in der Comödie eine Perſon gemacht, die den Krug agirte; die hätte ſich ſo bald nicht zerbrechen laſſen.

Bonifacius.

So ſprich, der andre Schäfer ſoll da ſein. Ich will ihm was ehrliches zu thun geben.

Schnips.

Der iſt auch nicht da; er lief mit dem Kerbholz in den Kretſchen, damit der Krug wieder gefüllt würde.

Bonifacius.

Ich will dir ein Kerbholz anſtreichen. Gehe

und bringe den ersten, der da ist. Die ehrlichen Leute da sind gleichwohl keine Hundsfötter, daß sie vergebens warten sollen.

Pancratius.

Soll ich was?

Bonifacius.

Du bist gleich derselbe, den ich meine. Ein Narr hat dich gerufen.

Pancratius.

So gehe ich wieder.

Bonifacius.

Nein, bleib da und setze den Leuchter auf den Kopf, bis ich wiederkomme.

Pancratius.

Was habe ich aber dabei zu reden?

Bonifacius.

Wann das Reden wird an dich kommen, so will ich schon wieder da sein.

Pancratius.

Sehet auch, ob sich der Leuchter auf meinen Kopf schicken will.

Bonifacius.

Wir müssen's machen, wie es angehet. Doch ihr Herren, heißt mich einen Stümper, wo es nicht besser werden soll.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Steffen, Veit.

[Acute.

Sieh doch an das schöne Paar, möchte man singen.

Steffen (als alter Tobias).

Hör an, du meine liebe Frau,
Es ist nun fünfzig Jahr genau,
So haben wir einander gefreit
In Zucht und Ehren allezeit.
Nun haben wir ein schlechtes Häuslein,
Da sprechen wenig Herren ein.
Doch nimmt mich's armen Mann gar Wunder,
Daß der König zu Ninive jetzunder
Will mir zusprechen in meinem Haus:
Mein herzliebe Frau, die Sache sieht mir sehr
wunderlich aus.

[Veyante.

Der Vers ist in einem Raupen-Nest jung geworden, er hat viel Beine.

[Acute.

Es ist Wunder, weil er so viel Füße hat, daß er dem Comödianten nicht vom Papiere weggelaufen.

Veit (als des Tobias Hausfrau).

Ich weiß gar nicht, mein lieber Mann,
Was wir dem König haben gemacht,
Daß er uns so eine Ehre thut;
Er ist den Juden sonst nicht grüne.
Hätt ich's gewußt vor einer Stunden,
Ich hätt eine bessere Schürze vorgeknüpft.
Doch will er nicht vorlieb nehmen,
So werden wir uns auch nicht bekümmern.

[Veyante.

Herr Bonifacius, die Verse werden verderbet.

Wenn es kein Frauenzimmer wäre, so kriegte sie gewiß Maulschellen.

Bonifacius.

Die Narren wollen's besser machen. Aber ich will es im Drucke dem geliebten Leser zu Gefallen schon zu ändern wissen.

Steffen.

Habt ihr nicht schon geholet Bier,
Etwan ein Kannen oder vier.

[Acute.

Zu Ninive haben sie auch Bier getrunken.

[Verante.

Bruder, man muß sie verstehen: Es ist Ninive in Deutschland.

Veit.

Da sitzt mir's Geld, ich näh und spinne,
Und wenn ich einen Pfeng erwerbe,
So krieg ich so ein loses Wort,
Und alles geht zum Henker weg.

Steffen.

Ich will es haben, ich bin Mann,
Seht mich vor euern Herren an,
Den ihr so wenig als ihr wollt,
In allen Dingen gehorchen sollt,
Wie dorten der Apostel spricht,
Drum schimpfet mich bei Leibe nicht.

[Verante.

Der alte Tobias muß in der Apostel Schriften sehr belesen sein.

[Acute.

Er gehöret gewiß unter die Juden, welche zweihundert Jahre vor Christi Geburt das neue Testament in einem Felsen gefunden, und sich dahero taufen lassen.

[Verante.

Es begegnet wohl klugen Comödianten, daß sie die Patriarchen von dem Chrysostomo, und die Cananiter von den wendischen Bauern reden lassen.

Veit. Ich mein's nicht böse, lieber Mann.

Steff. So bringe mir den Krug heran.

Veit. Der König trinkt das Bier gern frisch.

Steff. Du Rabenaas, so bring es risch.

[Verante.

Das wird mir Niemand beweisen, daß der alte Tobias seine Frau ein Rabenaas geheißen hat.

Bonifacius.

Ich habe es nicht also vorgeschrieben. In meinem Buche heißt es: du loses Kind, so bring es risch.

Veit.

Also darf ich's nicht leiden, daß ich vor allen Leuten ein Rabenaas geheißen werde.

Steffen.

Nu nu, ich habe mich versprochen.

Veit.

Daran habe ich nicht genug. Ein Schelm hat sich versprochen. Ein Rabenaas gehört auf den Schinder-Plan, und da bin ich viel zu gut darzu.

Digitized by Google

Steffen.

Heiß mich einen Schelmen, wie du willt; deswegen will ich doch meinen halben Thaler aus der Kirche kriegen.

Veit.

Willst du nicht danach fragen, so habe ich einen Schelmen mit Ohrfeigen verbrämt, der soll dir besser in dem Kopfe brummen.

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Nicodemus.

Nicodemus (als der junge Tobias).

Zum St. Velten, ihr sollet Vater und Mutter bedeuten. Wo ihr nicht Frieden haltet, so kommt der Herr Kirchschreiber, und reißet euch von einander.

Veit.

Du bist in dem Spiele mein Sohn, und ich bin deine Mutter.

Nicodemus.

O du Narr, wann hab ich die Schweine mit dir gehütet? Halt das Maul, oder ich helfe meinem Vater.

Veit.

So hilf ihm doch, du Holz-Jubilirer. Ich will sehn, ob es die Obrigkeit gut sprechen wird, daß ich ein Rabenaas soll in den Leib fressen.

(Sie fallen über einander und schlagen sich.)

Bonifacius.

O wie vielfältig ist die Sau! Haltet Frieden,

sonst verunruhigt ihr den lieben Herrn Tobias in seinem Grabe.

(Bonifacius kömmt in das Gedränge und bekömmt sein Theil Schläge auch davon.)

Pancratius.

Ich wollte dem Vater gerne beistehn; es ist nur um die Lichter, sie möchten zerbrechen.

Melcher.

Ich hätte meinen Leuchter gern dazwischen geworfen; aber man fürchtet sich des Schadens.

[Verante.

Das ist ein elender Comödiante, der sich von seinen Untergebenen so in das Handgemenge bringen läßt.

[Acute.

Nun sind alle wohl entschuldigt, wenn sie gleich ihre Zettel verloren oder vergessen haben.

[Verante.

Wo sie den Mangel mit solchen Zwischenspielen ersetzen wollen, so wollen wir fünfzig Schweine ohne Zoll passiren lassen.

Bonifacius.

Auf auf, vertraget euch. Der König von Ninive steht schon an der Thüre. Wo er's siehet, so lässet er Hamans Galgen fünfzig Ellen hoch wieder bauen.

(Sie schicken sich wieder zu rechte.)

Nicodemus.

Darf ich meine Person gleichwohl reden?

Bonifacius.

Wir wollen's anfangen, wo wir's gelaſſen haben.

Nicodemus.

Herr Vater, liebes Mütterlein,
Ihr müſſet doch glückſelig ſein.
Ihr liebt einander immer fort,
Da höret man kein hartes Wort.
Da iſt kein Streit, kein großer Zank,
Ach, habt vor das Exempel Dank.

[Verante.

Ein ſchönes Exempel war's!

[Acute.

Stille, der König kömmt mit ſeinem Scepter, den er aus einer Rockenſtube geſtohlen oder geborgt hat.

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen und Merten (als König zu Ninive.)

Merten.

Ich bin — ich bin — bin keine gute Saat fürwahr,
Sondern ein Unkraut ganz und gar.
Ei ei, ich komme gewiß nicht recht an. Es heißt ja ſo:
Ich bin — ich bin —

Bonifacius (ſchreit hinter der Scene.)

Ich bin der König!

Merten.

Sieh ſieh, hatt' ich doch nicht auf meinen Scepter geſehn.

Ich bin zu Ninive der König,
Meines Gleichen findt man wenig.
Ich bin besser als Carolus Quintus
Besser als Maximilianus Primus,
Besser als Alexander,
Besser als Heinrich d'r Ander
Besser als Diocletian,
Stärker als der Schweppermann.
Muthiger als Curtzipolz,
Darum bin ich auch so stolz.

[Acute.

Herr Bonifacius, habe ich doch nicht gehört, daß der König zu Ninive mit so viel vornehmen Leuten ist bekannt gewesen.

Bonifacius.

Ich habe die Comödie nicht gemacht, daß ich allen Narren will Rechenschaft geben. Wer es besser kann, der trete auf den Platz.

[Verante.

Der Herr Commendante ist unleidlich. Man muß es seinen Amtsverrichtungen zuschreiben.

Steffen.

Ach seid willkommen, großer Herr,
Eure Ankunft erfreut mich sehr.
Sitzt nieder dorten oder hier,
Und versucht doch ein Kännchen Bier.

Merten.

Lieber, getreuer, ihr bemüht euch sehr,
Doch wo habt ihr eure Haus-Ehr?

Digitized by Google

Steffen.

Sie holt nur eine Buſchel-Mütze,
Er ſei gebeten, der Herr ſitze.

Veit (des Tobias Weib, kommt dazu).

Willkommen, ihre Herrlichkeit,
Ich erfreue mich ſeiner Geſundheit.

Merten.

Meine Frau, ſie habe großen Dank,
Sie ſetze ſich nieder auf die Bank.

Steffen.

Sie mag ſtehen, es iſt gut genung.
Dem Herren einen freundlichen Trunk.

[Verante.

Wo es lange währet, ſo trinken ſie Brüderſchaft auf den Knieen.

Merten.

Ich trinke ſonſt mehr Biers als Weins,
Doch auf Geſundheit eures Söhneleins.

Nicodemus.

Ich bedanke mich gar hübſch und fein.
Es ſoll des Herrn Königs Geſundheit ſein.
(Merten ſäuft den Krug ganz aus.)

[Acute.

Der König muß in einem Bierlande geboren ſein, denn er kann im Biere kein Gelenke treffen*).

*) „Im Bier kein Gelenk" treffen, d. h. keinen Abſatz oder Halt-Punkt finden, ſcheint eine ſprichwörtliche Redensart geweſen zu ſein.

Verante.

Die Gesundheit des lieben Söhnleins ist ihm so angenehm.

Merten.

Wie ist es denn, als wenn ich meinen Zettel in dem Kruge vergessen hätte.

Bonifacius (ruft).

Nun höret —!

Merten.

Ich höre nichts.

Bonifacius.

Nun höret zu! (Kommt heraus und schlägt Pancratius hinter die Ohren.) Du Flegel, kannst du nicht hören, was ich sage, und kannst du dem Könige nicht einhelfen?

Pancratius (schmeißt den Leuchter hin, daß die Lichter abspringen).

Wollet ihr einen Leuchter haben, so schafft euch einen. In meiner Person steht nichts, daß ich soll Ohrfeigen kriegen.

Bonifacius.

In meinem Zettel stund's auch nicht, daß ich mich zwischen Eheleute mengen sollte; und dennoch, als ich Amts wegen was thun wollte, waren die Maulschellen sehr wichtig. Aber ei, ei, der Leuchter ist zu Schanden, und die Comödie ist noch nicht halb.

Merten.

Ich will wohl warten, bis ihr einen Leuchter machen laßt.

Digitized by Google

Bonifacius.

Redet zum Element fort, daß wir davon kommen! (Geht zurück.)

Merten.

Nun höret zu, und schweiget still,
Weil ich was Großes haben will.
Ich lasse mir berichten frei,
Daß mancher Jude trotzig sei,
Und lasse die Todten begraben,
Die wir mit Recht erschlagen haben.
Nun geht das wider den Befehl
Und ist ein Schand bei meiner Seel.
Drum lasset euch erinnern wohl,
Ich sage, daß er henken soll,
Den ich ertappe zu der Stund.
Nun guten Tag und lebt gesund.
(Geht ab.)

[Veyante.

Der König ersparet viel Diener-Besoldungen, denn er geht zu den Leuten, und publiciret die Befehle selber.

Steffen.

O weh, das war ein hartes Wort.

Veit.

Warum sündigt ihr immer fort?

Steffen.

Ich thu es aus gutem Gewissen.

Veit.

Davor werdet ihr henken müssen.

TAYLOR INST. OXFORD.

Digitized by Google

Nicodemus (kömmt.)
Mein Vater, es iſt auf der Gaſſen
Ein todter Mann allein gelaſſen.

Steffen.
Auf auf, ich muß ihn heimlich ſtehlen.

Nicodemus.
Denkt, was der König that befehlen.

Steffen.
Wer wird mich flugs bei ihm verrathen?
Es ſind doch keine böſe Thaten.
(Sie gehen ab.)

Elfter Auftritt.

Die Vorigen. Fabian und Bonifacius kommen zankend.

Fabian.
Ich kann fremde Sachen nicht auswendig lernen.

[Veyante.
Was giebt es vor einen Zank?

Bonifacius.
Da hat ein Kerl meine Verſe verachtet, weil nicht Latein genung drinnen iſt, und hat mir zum Poſſen was anders gemacht.

[Veyante.
Der Schimpf iſt groß. Aber doch, eine neue Sau zu verhüten, ſo mag der gute Mann ſeine Verſe hören laſſen.

Digitized by Google

Bonifacius.

Können's die Herren leiden, daß ſich der Stylus verändert, ſo bin ich's zufrieden.

[Acute (zu Fabian).

Was ſeid ihr aber im Stück?

Fabian.

Ich bin die Leiche.

[Acute.

Hat dieſelbe auch zu reden?

Fabian.

Die Invention iſt des Herrn Kirchſchreibers, Reliqua ego feci.

Ihr Spectatores, bona dies,
Wer todt iſt, dieſem fehlt die Quies,
Nisi habeat justa solennia,
So lebt er im Tode in miseria.
Iſt Niemand, der mich begraben will?
Ich bin ein desinens in Il.
Da heißt es, Vocativo caret,
Drum werd ich auf die Letzt geſparet.
Bis ich noch bin Esca corvorum,
Usque in secula seculorum;
Ach käm nur mein Herr Tobias,
Ich weiß, er thäte bei mir was,
Begrübe mich, und ſäng alſo
Ein kläglich Ecce quomodo.

Bonifacius (ruft heraus).

Legt euch nieder! Ihr müßt nicht vergeſſen, daß ihr die Leiche ſeid.

Verante.

Der Kerl hat gewiß die Begräbnisse im Morgenlande gesehn, da sie die Leute an eine Mauer lehnen.

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. Steffen.

Steffen.

Ihr, Herr Melcher mit dem Leuchter, ihr möchtet wohl weggehn, es soll jetzt Nacht sein.

Melcher.

Als wenn man in der Nacht keine Leuchter bedürfe.

Steffen.

Euer Licht soll aber den Sonnenschein bedeuten.

Melcher.

So will ich jetzt der Mond werden.

Steffen.

Herr Tobias hat seine Todten im Finstern begraben. Wo ihr nicht weggeht, sieht's der König, und ich werde gehangen.

Melcher.

So so, ich lasse mich weisen. (Geht ab.)

Steffen.

Wo soll ich nun den Körper finden?
Liegt er vorne oder hinten?
Ach guter Freund, lieget ihr da,
Ihr seid doch todt, ist's wahr?

Digitized by Google

Fabian.

Ach ja.

Steffen.

Ihr sollet bald begraben sein.
Oder wollt ihr da liegen?

Fabian.

Nein.

Steffen.

So nehm ich euch nun auf den Rücken,
Doch dürfet ihr mich nicht sehr drücken.

Ach, Herr Fabian, ich kann euch nicht tragen; kriecht nur sachte hin, so mögen die Leute denken, als hätte ich euch geschleppt.

Fabian.

Was? Ich bin kein Schind-Aas, daß ich mich soll schleppen lassen. Wer mich nicht tragen will, der lasse mich liegen.

Steffen.

Ihr sehet aber meine Unmöglichkeit.

Fabian.

Es steht da geschrieben: Einer soll den Andern tragen.

Steffen.

Aber die Schrift sollte dabei sagen: Wo der Andere kann.

Fabian.

Könnt ihr nicht, so kann ich. (Fabian nimmt Steffen auf den Buckel und läuft davon.)

[Verante.

Die Leiche trägt sich selber zu Grabe.

[Acute.

Nicht allein ſich ſelber, ſondern auch der ganze Trauer-Proceß liegt ihm darzu auf dem Buckel.

[Verante.

Die Comödie präſentirt Wunderdinge. Das weiß ich, daß kein Menſch ſo viel geſehn hat, als uns heute gewieſen iſt.

Dreizehnter Auftritt.

Melcher, Bonifacius, Peter zu den Vorigen.

Melcher.

Iſt es nun wieder Tag?

Bonifacius.

Es iſt wohl Nacht, aber Tobias wird wohl ein Licht in ſeinem Hauſe gehabt haben; und darzu müſſen die vornehmen Herren ſehen können.

Melcher.

So will ich wieder daher treten.

Bonifacius (hat vergeblich die Zunge 'rausgeſteckt).

Ihr Muſikanten, ſeht ihr nicht meine Zunge. Laßt euch hören, daß die Schwalbe nicht zur Sau wird.

Die Muſikanten (ſtreichen unisono, Peter ſingt dazu).

Peter (als Schwalbe.)

Hier kömmt die liebe Schwalbe,
Nehmt euch fein wohl in Acht,
Daß ich euch nicht beſalbe,
Es iſt doch finſtre Nacht.

Digitized by Google

Verwahret euer Angeſicht,
Die Handgranate ſchonet nicht.
(Er ſteigt über die Wand hinauf in das Neſt.)

[Acute.

Herr Bonifacius, weil dieſer Actus währet, ſo wird das Frauenzimmer wohl einen Abtritt nehmen.

Bonifacius.

Wie ſo, mein Herr?

[Acute.

Wo es nach der Hiſtorie gehet, ſo iſt ein häßlich und ſtinkend Poſſenſpiel noch übrig.

Bonifacius.

Laßt mich doch ungehofmeiſtert. Dem Werke iſt ſchon abgeholfen, daß wir nichts Garſtiges ſehen, und nichts Stinkendes riechen werden.

[Acute.

Die Schwalbe hat gewiß eine Zibeth-Katze gefreſſen, die wird dem lieben Manne ſachte ins Geſicht fallen.

Bonifacius.

Nein, er hat einen Topf mit ſchwarzem Hollunder-Mus in der Hand, den mag er herunter ſchmeißen.

[Acute.

So wird das ganze Geſicht ſchwarz.

Bonifacius.

Iſt doch die ſchwarze Farbe ein Zeichen der Blindheit.

Digitized by Google

[Acute.

Ich bin gefangen. Was will man thun? Ein jedweder Künſtler behält in ſeiner Kunſt Recht überlei.

Peter (auf dem Neſte).

Wenn ihr dort unten ſchwatzen wollt, ſo werde ich meinem Geſange die Pfeife einſtecken.

Bonifacius.

Singt fort, wir ſchweigen ſchon.

Peter.

Hier ſitz ich in dem Neſte
So reinlich, wie ich kann.
Kommt her, ihr fremden Gäſte
Und ſeht das Lager an.
Fällt mir ein Quärgel in das Haus,
So ſchmeiß ich's zu dem Fenſter 'naus.

(Peter ſchmeißt den Topf herunter und trifft Marcolphus, die Bank.)

Bonifacius.

Ei ei, da iſt was ausgelaſſen, Tobias ſoll noch kommen. Die Bank wird wohl von dem Wurfe nicht verblinden.

Marcolphus (ſteht auf).

Wer hat mich zu werfen? Ich heiße den einen Schelmen.

Peter.

Du beruſter Schinkendieb, hab ich's gerne gethan?

Marcolphus.

Was? Wo habe ich Schinken geſtohlen? Ich kehre die Feuermauern als ein ehrlicher Mann.

Aber wenn ich dich einen Kartenmacher heiße, so wissen alle Leute, in was vor eine Zunft du gehörest.

Peter.

Was frage ich nach einem Narren, der unten stehet? Ich bin doch besser, denn ich bin höher.

(Singt) Ich bleibe dennoch eine Schwalbe,
Ach weh dir, wo ich dich besalbe.

Marcolphus.

Was? Willst du höher sein? Ich will dich niedriger machen.

Grolmus (die Wand).

Au au! Wo ihr Händel anfangt, so geht mein Zierrath über den Haufen.

Marcolphus.

Was frage ich danach! 'runter mit dem Kartenmacher, ich will ihm den Kopf zerdrücken, als einer Schwalbe.

Peter.

Ich muß auch darbei sein. Du schwarzer Vogel, geh, und wetze den Schnabel an dem Galgen.

Marcolphus.

Der Worte halben mußt du von dem Neste herunter.

(Sie schlagen einander über den Haufen.)

Bonifacius.

Nun ist nicht mehr an eine Sau zu gedenken, sie laufen zu ganzen Schocken auf dem Theatro herum.

Marcolphus (zu Bonifacius).

Was wollt ihr?

Bonifacius.

Ich will Friede machen.

Marcolphus.

So sollt ihr in die Mitte kommen.

(Sie wälzen einander stattlich herum und zerreißen das Nest und die Fledermäuse, damit die Schwalbe geziert ist, endlich laufen alle mit ihren zerrissenen Sachen davon.)

Bonifacius.

Ach meine Comödie! Ach mein Kopf! Ach mein Biergeld, ach meine Rippen!

Robert.

Pfui! Ist unser gnädigster Herr nun gut gnung, daß er an euren Bauern-Possen seine Verdrießlichkeit haben soll?

Bonifacius.

Ach wie klug sind die Leute, die ein Spiel von sechs Personen auf ihre eigene Hand machen*); so wissen sie doch, daß ihre Adjuvanten nicht zu Schelmen werden.

Robert.

Die Entschuldigung wird euch wenig helfen. Ein Director soll die Leute besser abrichten. Mit

*) Der Dichter wollte hiermit wohl auf die Schwierigkeiten hindeuten, die ihm selbst bei seinen Aufführungen daraus erwuchsen, daß er die Stücke, um so viel seiner Schüler dabei zu verwenden, mit einem so großen Personen-Aufwand inscheniren mußte.

eurem Plaudern kam die Schwalbe aus dem Gesange, und damit liefen freilich sechsundzwanzig Schock Schweine auf einmal unserm gnädigsten Herrn entgegen.

Bonifacius.

Ach wie elend wird mir meine Arbeit bezahlet!

Robert.

Ach wie elend läuft meines gnädigsten Herrn Freude ab!

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Schnips (der Hund).

Schnips.

Der alte Tobias hat sich mit seiner Frau drinnen geschmissen, und darüber haben sie ihre Zettel verloren. Sie werden nicht viel Gutes machen. Aber ich, als der Hund, und der Andere, als die Ziege, können die Personen auswendig.

Bonifacius.

So kommt nur und macht, was ihr könnt!

Fünfzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Pips (des Todtengräbers Sohn). Kilian und die Trabanten Strick und Lumpe.

Pips (kommt gelaufen, die Andern hinter ihm).

Ach, mein Vater, mein Vater! Ach es geht ihm doch an sein Leben! Sie haben schon zwei Prügel an ihm zerschmissen.

Digitized by Google

Kilian.

Laßt mich zufrieden! Ihr mögt mich stecken und pflöcken, so spiel ich doch nicht mit. Was hab ich von euren Narren-Possen?

Robert (welcher zuvor weggegangen war, kömmt wieder).

Der gnädigste Herr hat befohlen, ihr sollt die Comödie ausmachen, und sollt euch alle vom Platze wegtrollen. *)

Kilian.

O das ist eine fröhliche Zeitung.

Bonifacius.

Meine Freude wird desto schlechter sein. Je- nun, gute Nacht ihr Leute. Ihr Herren Musikan- ten, ihr werdet mir wohl den Gassenhauer dazu machen; steht doch mein Hab und Gut zu Pfande!

(Die mittelste Scene fällt zu und verbirgt die Gäste.)

Verante.

Ihr guten Leute, ihr werdet noch zu einem bessern Possenspiele vorbehalten. (Sie gehen ab.)

---

*) Man muß hiernach annehmen, daß die gräfliche Herrschaft während des ganzen Spiels als anwesend, vielleicht unter den wirklichen Zuschauern, betrachtet wurde. Auch schon vorher war von den anwesenden „Frauenzimmern" und von dem „gnädigsten Herrn", als zuschauender Person, die Rede. Daß am Schlusse des Aktes die Mittel-Scene zufällt, deutet auf die damalige Bühnen- Einrichtung hin, welche noch von den gegen 1600 in Deutschland erschienenen englischen Komödianten eingeführt war.

Digitized by Google

Vierte Handlung.

(Anm. d. Herausgebers.) In den ersten beiden Auftritten dieses Aktes erscheinen wieder die beiden bösen Weiber mit ihren Söhnen. Sie suchen Bonifacius, um ihn wegen der schlechten Beschäftigung der beiden Jungen in der Posse zur Rede zu stellen. Sie treffen erst des Kirchenschreibers Sohn Pancratius, haben dann einen wüthenden Auftritt mit dem Todtengräber Kilian. In der nächsten (3.) Scene erscheinen Grolmus und Fabian, ebenfalls den Kirchenschreiber suchend, wobei Fabian wieder sein Latein reichlich anbringt. Dann wird ihnen gemeldet, daß die andern Collegen in der Schenke versammelt sind, um einen „Reichstag" zu halten, auf welchem über den Kirchenschreiber beschlossen werden soll. Nun folgt ein Auftritt, der als ein moralisirendes Intermezzo anzusehn ist, indem die beiden gräflichen Räthe Robert und Sieghart über den fraglichen Nutzen solcher groben Possenspiele sich unterhalten:

Vierter Auftritt.

Robert. Sieghart.

Sieghart.

Wie kann sich mein Herr College an solchen Possen delectiren?

Robert.

Und wie kann er sich anders stellen, als er in seinem Herzen bekennet? Es leber doch kein Mensch auf der Welt, oder zum wenigsten ist unter tausenden kaum einer, der sich nicht durch solche Lustigkeit zur Freude bringen ließe.

Sieghart.

Ich halte es vor eine Anzeigung menschlicher Schwachheit.

Digitized by Google

Robert.

Ich halte es vor eine Arznei des menſchlichen Elends.

Sieghart.

Was hat man davon, wenn etliche Stunden mit ſolchen abgeſchmackten Händeln verderbet werden?

Robert.

Das hat man davon, daß man deſto freudiger an die zukünftige Arbeit gehet, wenn ſich das Gemüthe in leichten und gemeinen Poſſen erquicket hat.

Sieghart.

Mit eben der Mühe ergötzte man ſich an tiefſinnigen und wohlgeſetzten Erfindungen.

Robert.

Ach nein, wenn ich mir über eine Comödie den Kopf zerbrechen will, ſo habe ich wohl ſonſten eine Arbeit, darbei ich die Kräfte anwenden kann. Es gemahnet mich, wie mit dem Schachſpiele, darbei ſich mancher den Kopf und das Ingenium mehr verderbet, als wenn er in dem vornehmſten Gerichte ſollte Referent ſein. Die Luſt und die Arbeit müſſen unterſchieden werden.

Sieghart.

Die Luſt ſoll gleichwohl vernünftig ſein; was waren nun die elenden Bauern-Poſſen?

Robert.

Sind ſie nicht zur Genüge belacht worden?

Sieghart.

Man lachte aus Barmherzigkeit, daß ein Mensch so einfältige und ungereimte Sachen vorbringen konnte.

Robert.

So hat uns die Barmherzigkeit eine Lust erwecket.

Sieghart.

Das Spiel hing nirgend an einander, und wenn sich die Connexion weisen sollte, so kam eine Schlägerei dazwischen, bis wir aus dem Spiele vor der Zeit laufen mußten.

Robert.

Wir konnten auf einmal nicht mehr lachen; drum mußten wir nur den Feierabend ankündigen.

Sieghart.

Ich halte indessen davor, es könnten etliche Moralia mit eingeschlossen sein, da man auch mitten in der Kurzweil etwas lernen könnte.

Robert.

Wie soll ich dieses verstehn?

Sieghart.

Ich habe sonst den Bäurischen Macchiavellum gesehn*), da war unter einem geringen Bilde alles vorgestellt, wie man zu Hofe, und sonsten in der Welt einander um das politische Glück zu betrügen pfleget. Allein was vor eine Klugheit habe ich aus

*) „Der Bäurische Macchiavell", eine der frühesten Komödien unseres Dichters, wurde bereits im Februar 1679 in Zittau aufgeführt.

Digitized by Google

den heutigen Narren-Possen zu nehmen? Oder worin wird der Autor seine Mühe vor der ehrbaren Welt berechnen können, wenn Jemand den abgezielten Nutzen erforschen wollte?

Robert.

Mein Herr College, ich höre geduldig zu. Doch wenn ich antworten soll, so muß ich gleichfalls einen geduldigen Zuhörer haben.

Sieghart.

Ich rede dessentwegen, daß ich will berichtet sein.

Robert.

Das ganze Spiel gehet auf solche Leute, die etwas in der Welt auf sich nehmen, das sie nicht gelernet haben. Und sollte ich nicht in allen Ständen viel Dutzend dergleichen Personen antreffen, die nicht besser wären, als Bonifacius von Bettelrode, oder der Todtengräber von der Eselswiese?

Sieghart.

Es ist aber zu weit gesucht.

Robert.

Man lässet die Leute lachen: so kann man desto empfindlicher am Ende beweisen, wie sie Niemand ausgelachet haben, als sich selbst.

Sieghart.

Auf diese Weise wäre die ganze Welt voll Pickelhäringe*).

*) „Pickelhäringe" hat hier die allgemeine Bedeutung: lächerliche Personen oder Narrheiten.

Digitized by Google

Robert.

Ja wohl; allein dieſes iſt die menſchliche Klugheit, wenn Jemand ſeinen Pickelhäring ſo verbergen kann, daß er allezeit vor eine ernſte Hauptperſon angeſehn wird.

Sieghart.

Ich muß zwar ſchweigen; aber ehe ich alles glaube, ſo muß ich nachdenken.

Robert.

Was bedarf es viel Nachdenkens? Mancher will muſiciren, und kann es nicht; mancher will fortificiren, und kann es nicht; mancher will Bücher ſchreiben, und kann es nicht; mancher will regieren, und kann es nicht; mancher will commendiren, und kann es nicht; mancher will die Leute reich, klug, geſund, gelehrt und luſtig machen, und kann es nicht. Sollte nun der Blaſebalg-Treter zu Lemmerswalde keine Collegen mehr haben?

Sieghart.

Wenn ich aber daran gedenken ſoll, ſo dürfen ſich die Lumpen-Kerle nicht alſobald vor ehrlichen Leuten ſchlagen.

Robert.

Man examinire nur alle Injurien-Proceſſe, da viel ehrliche und hohe Perſonen als Spectatores erfordert werden. Wenn die Sache vor eine und die andere Schmiede kömmt, geben ſie nicht ſo viel zu lachen, als wenn Meiſter Grolmus die Schwalbe aus dem Neſte wirft. — Aber was will dieſer?

Fünfter Auftritt.

Robert. Sieghart. Curſi.

Curſi.

Mein Herr, ich werde genöthiget, herein zu kommen.

Robert.

Was gehet vor?

Curſi.

Der Kirchſchreiber zu Bettelrode ſchwebet in großer Gefahr, denn ſeine Collegen wollen ihm ſeine Reſidenz ſtürmen, alſo möchte er gerne mit einer demüthigen Klage zuvorkommen.

Robert.

Das ſollen die andern Flegel bleiben laſſen.

Curſi.

Er meinte aber, es möchte beſſer ſein, wenn eine ungeſchehene Sache verboten, als wenn eine geſchehene beſtraft würde.

Robert.

Sind ſie noch allhier anzutreffen?

Curſi.

Ja, ſie haben ſich in der Schenke auf ihre eigene Unkoſten eine Grauſamkeit ins Herze geſoffen.

Robert.

Laß ſie alſobald hier erſcheinen, und ſo mag der ehrliche Bonifacius auch darbei ſein.

Curſi.

Es ſoll geſchehen.

Digitized by Google

Robert.

Sie mögen ſich verſammeln. Ich will in Zeiten wiederkommen. (Sie gehen ab.)

Sechſter Auftritt.

Nicodemus. Kilian. Hernach Curſi.

Nicodemus.

Ihr müſſet dabei ſein.

Kilian.

Ich halte, ich ſoll mich noch einmal auslachen laſſen.

Nicodemus.

Die ganze Compagnie hat es befohlen.

Kilian.

So will ich der ganzen Compagnie nicht gehorchen.

Nicodemus.

Können wir dem Kirchſchreiber das Haus ſtürmen, ſo werden wir auch den Weg über die Wieſen hinüber nehmen, und euer Ratten-Neſt am Kirchhofe niederreißen können.

Kilian.

So verſucht es, wenn ihr böſe ſeid. Die Kirche hat mir die Wohnung bauen laſſen. Wollet ihr an dem Hauſe zu Kirchenräubern werden, ſo kommet immer an.

Curſi (kömmt dazu).

Wo habt ihr euch hin verlaufen? Man ſoll auch ſolche Leute, wie ihr ſeid, an allen Ecken

ausſuchen. Es iſt Befehl da, ihr ſollt Augenblickes auf die Canzelei-Stube kommen.

Nicodemus.

Herr, gehet der Befehl uns allein an?

Curſi.

Nein, die Andern ſind ſchon voraus. Wo ihr langſam ſeid, ſo möchte eine Stube nach euch ſchnappen, da es garſtig ausſieht, und noch übler riecht.

Nicodemus.

So werden wir uns wohl nicht aufhalten.

Kilian.

Aber was habe ich vor Todten zu begraben?

Curſi.

Ich ſage, was mir befohlen iſt.

Kilian.

Seid ihr ſo ſtolz mit eurer Zeitung, ſo muß mir's wohl ein Herr ſagen, der vornehmer iſt, als ihr. (Sie gehen alle ab.)

Siebenter Auftritt.

Robert. Bonifacius.

Bonifacius.

Ich bitte nochmals, er verſchone meiner armen Kinder und meiner kranken, gebrechlichen Frau! Wo ich mein Haus ſoll ſtürmen laſſen; ſo werde ich zum Bettler und Landläufer.

Robert.

Ihr habt das Eure gethan; ihr ſollt deswegen nicht gekränkt werden.

Bonifacius.

Wer könnte aber vor Gewalt?

Robert.

Mein gnädigſter Herr, und unſre Canzelei.

Bonifacius.

Ach dürfte ich ſo viel hoffen, ſo wäre meine Sache auf gutem Wege.

Robert.

Sie werden gleich hier ſein, da will ich ſie laſſen zur Rechenſchaft ziehen.

Bonifacius.

Er mache es nur nicht zu ſcharf; ſie gedenken es mir ſonſt bei anderer Gelegenheit.

Robert.

Schreibt mir nichts vor. Ich habe längſt vor euch alle geſorgt. Eure Schweine ſollen euch wohl bezahlet werden.

Bonifacius.

Ach hätte ich den Troſt vor einigen Stunden gewußt; wie manches graues Haar an meinem Kopfe wäre etliche Jahre langſamer gekommen.

Robert.

Und wo ihr mit eurem Sohne ſonſt nirgend hinkönnt, ſo will ich ihm eine Frau und einen Dienſt zu Wege bringen.

Digitized by Google

Bonifacius (legt ſich auf die Erde.)

Ach, vor einem Baume, davon man ſo viel Schatten kriegt, muß man ſich neigen.

Robert.

Steht auf, jetzt werden ſich eure Widerſacher verſammeln, doch mit Schimpf und Spott ſollen ſie noch eure Hochzeits-Gäſte werden.

Bonifacius.

Das heißt: zur glückſeligen Stunde Comödien gemacht! (Gehn ab.)

Achter Auftritt.

Die Comödianten, nebſt den Spielleuten, (ſetzen ſich.)

Veit.

Was werden wir ſollen?

Melcher.

Der Bettelrodiſche Kirchſchreiber hat uns gewiß verklagt.

Derleſ.

Wir wollen auch unſre Noth vorbringen.

Steffen.

Wir wollen alle viel Mauls haben; aber ich denke, wenn die gebietenden Herren kommen, ſo iſt keiner ſo fix, daß er ein Wort vorbringen kann.

Kilian.

Ich will eher ein Grab machen, als eine ſolche Predigt, die großen Herren gerecht iſt.

Grolmus.

Wenn ich so viele Glocken hätte, als Buchstaben, so wollte ich endlich ein Complimente zusammen läuten.

Alexander.

Wir haben Gelehrte unter uns, die müssen ihre Künste sehen lassen.

Nicodemus.

Herr Fabian, was machen wir viel lange Ermel, wollet ihr reden, wenn die Herren kommen?

Fabian.

Fragt mich nicht, ich hätte mir die Ehre selbst genommen, Honor est honorantis.

Steffen.

Nur macht's fein scharf. Klaget nur, daß Bonifacius in des Henkers Küche kömmt.

Fabian.

Steht ihr aber alle für einen Mann, wenn ich die Klage stattlich arg mache?

Alle zusammen.

Ja ja, wer Bonifacius einen Schelmen heißt, der ist unser Freund!

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Robert, Sieghart, Bonifacius, Pancratius.

Robert.

Wer sind die unnützen Flegels-Köpfe, die sich unterstehen, dies ordentliche Canzelei-Vorgemach als einen Vorhof der heiligen Justiz zu beschimpfen?

Fabian.

Ach, nun werde ich wohl nicht reden.

Robert.

Sagt her, was euer Geschrei zu bedeuten hat, sonst werde ich häßliche Sprünge anfangen.

Fabian.

Illustrissime, Doctissime, Domine, Compater in mandatis et officiis Gloriosissime —

Robert.

Der Eingang ist weitläufig; redet in meiner Sprache, oder ich hole den Canzelei-Diener.

Fabian.

Ich gebe meine Sachen nunmehr kurz: Pythagoras, der autor scholae Italicae —

Robert.

Was Pythagoras! Der gehöret nicht vor diese Gerichte. Sagt kürzlich, ist nichts mehr, als daß ihr den ehrlichen Mann da an seinem Namen und an seiner Existimation kränken wollt, so wird der gelbe Thurm beim grünen Taubenschlage wenig ledige Nester behalten.

Fabian.

Est nostri fundi Calamitas. Er macht, daß wir nichts vor unsre Comödie kriegen.

Robert.

Das sagt ihm ein leichtfertiger Vogel nach. Und ob ich wohl Befehl habe, euch eine gute Zeitung zu überbringen, so könnte ich mit gutem Ge-

wiſſen zurücke halten, weil ihr euch gar ſo unhöflich erwieſen habt.

Fabian.

So werden wir vielleicht gar unrecht ſein berichtet worden. Wir denken, Boniſacius hat unſere Sache verderbet.

Robert.

Ei, was ſoll er verderbet haben. Herr Sieghart, ſagt nur, wer am Verderben ſchuldig iſt.

Sieghart.

Nachdem unſer gnädigſter Herr ein groß Vergnügen an der künſtlichen Comödie empfunden, hat er alſobald beim Anblick des Tituls reſolviret, 30 alte Schock zu ſpendiren. Weil aber ohne ſeine Schuld etliche unbändige, ungeſchliffene, Bengel eine Sau nach der andern auf dem Schauplatze herumgejagt, ſo iſt Herrn Boniſacius ein Gnadengeſchenk von 15 alten Schock dergeſtalt zugeleget worden, daß er alles vor ſich allein behalten ſoll.

Fabian.

Und wir ſollen nichts bekommen?

Sieghart.

Nach eurem Verdienſte kriegt ihr nichts. Doch damit ihr ein Zeichen der übrigen unverdienten Gnade erkennen möget, ſo ſoll Herrn Boniſacii Sohn allhier nicht zum kurzweiligen ſondern zum kürzlichen Rathe gemacht, und mit der Kammerfrau ihren geweſenen Kindermädchen vermählet werden.

Digitized by Google

Fabian.

Quid hoc ad nos? Daraus ſehen wir ſchlechte Gnade.

Sieghart.

Laßt mich ausreden. Und alſo ſchenken Seine Gnaden auf die Hochzeit: drei Schweine, zwei Viertel Bier, ſechs Flaſchen Branntwein, einen Scheffel Mehl, einen halben Scheffel Erbſen, zwei Töpfe Sauerkraut, einen Topf Pflaumenmus, ein Säckchen Habergrütze, einen Korb voll Bohnen, gebackene Pilze und gedörrte Heidelbeeren, einen Topf voll Salz, zwei Hoſen Butter, ſieben Mandeln Käſe, drei Pfund Quärge, eine Karpe und eine eingeſalzene Forelle. Dieſes alles ſollen die Herren Comödianten auf die Hochzeit verzehren, und Macht haben, nichts zu ſchenken.

Alle (zuſammen.)

O Gnade, o Gütigkeit, o Reichthum? O lange lebe unſer gnädigſter Graf und Herr!

Robert.

Aber du, Pancratius, bedankſt du dich nicht vor die Ehre?

Pancratius.

Ich ſchäme mich gar zu ſehr, daß die Ehre zu groß auf einmal iſt kommen.

Robert

Sage nur, ob dir das Weiber-nehmen zu zeitlich kömmt?

Pancratius.

Ach nein, wo ich mich nur in das Amt ſchicken kann, ſo will ich wohl zuſehn, daß ich meinen

Ehrengang zur Trauung und meinen Bräutigams-Becher auf der Hochzeit beſtreiten kann.

Sieghart (zeigt ihm eine Schrift.)
Gelt, das iſt deine Hand?

Pancratius.
Ich habe es geſchrieben; ach er gebe mir's wieder.

Sieghart.
Nein, ich muß ſolches leſen laſſen.

TAYLOR INST. OXFORD.

Robert.
Was iſt denn da?

Sieghart.
Es iſt eine Klage von dieſem Junggeſellen, daß er ſo lange in Erwartung ſeiner Hochzeit nachgeſetzet wird. Und die hat er verloren; damit ſoll er auch an ſeinem Ehrentage verirt werden.

Robert.
Es muß öffentlich verleſen werden. Meiſter Kilian, könnet ihr leſen?

Kilian.
Ich weiß nicht, ſchreiben kann ich, aber nicht lateiniſch.

Merten.
Ich bin ein Sterngucker, ich werde mich beſſer dazu ſchicken, wo irgend was darbei zu prognoſticiren iſt. Denn aus den Liedern prophezeiet man von den Poeten.

Digitized by Google

Robert.

So mag es bei dem Sterngucker bleiben; der soll das Lied visiren.

Merten (lieset das Lied.)

1.

Ich komme schon zu sechszehn Jahren,
Ach Venus sieh mein Elend an,
Soll ich mich denn so lange sparen,
Bis ich im Barte streicheln kann?
Ach, weise mir ein zartes Lamm
Und mache mich zum Bräutigam.

2.

Was soll ich stets zur Jungfer gehen?
Es ist doch weder halb noch ganz:
Da muß ich an der Thüre stehen
Und da versagt sie mir den Tanz.
So werd ich auch mit großer Scham
Noch lange nicht zum Bräutigam.

3.

Wer will mir eine Suppe kochen?
Von wem wird mir der Strumpf geflickt?
Wo wird mir endlich alle Wochen
Ein weißes Hemde hergeschickt?
Wo liegt die Bürste, wo der Kamm?
Ach wär ich nur ein Bräutigam.

4.

Wo krieg ich ein Gerichte Fische?
Wo krieg ich Semmel, Käs und Brod?
Wo hab ich täglich Fleisch zu Tische,
Wo hab ich Bier in meiner Noth?

Drum gieb mir nur ein junges Lamm
Und mache mich zum Bräutigam.

5.

Ich will die Liebste treulich ehren,
Ich will ihr unterthänig sein.
Sie mag mir alles kühnlich lehren;
Sie sei das Haupt, ich bin das Bein.
Sie sei die Wurzel, ich der Stamm,
Nur mache mich zum Bräutigam.

6.

Ach, soll ich noch vergebens hoffen?
Sieh doch, ich bin schon sechszehn Jahr.
Laß mir den Gnaden-Thor-Weg offen,
Ich schwebe wahrlich in Gefahr:
Und giebst du mir nicht Veniam,
So werd ich doch kein Bräutigam.

Robert.

Ihr Leute, habt ihr an dem Liede was auszusetzen?

Fabian,

Urit mature. Der Mensch wird nicht lange leben.

Nicodemus.

Wenn er nur seine Frau ernähren kann, so ist nichts auszusetzen.

Sieghart.

Um das Ernähren sorget unser gnädigster Herr; der will ihn auf seine Unkosten tränken und bekosten, beholzen und beleuchten, tischen und

Digitized by Google

bänken. In Summa: er ſoll als ein kürzlicher Rath gar einer kürzlichen Haushaltung vonnöthen haben.

Robert.

So nehmet nach einander einen höflichen Abtritt, und verſäumet die Zeit im Kretſchen nicht, da ihr das Eure genießen ſollet.

(Sie geben alle die Hände, bedanken ſich und gehen ab.)

Sieghart.

Hochwertheſte Zuſchauer, es wird finſter, und ich halte davor, ehe es wieder Tag wird, ſo möchten die ehrlichen Schlucker nicht Zeit haben, ihr Gelag zu verlaſſen. Drum werden ſie mit der wenigen Luſt vorlieb nehmen, die Fehler auf einen guten Ort legen, und der geſammten ſpielenden Geſellſchaft geneigt und zugethan verbleiben.

Gott helfe nur, daß keine böſe Zeit das Land betrüben, und daß kein Trauren dieſen Luſt-Platz verſchließen möge. So wird es vielleicht weder an Perſonen, noch an Zuſchauern ermangeln. Sie leben geſund, geneigt und fröhlich.

67694467

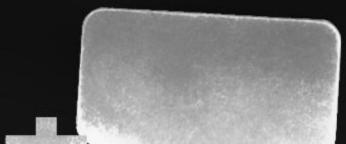
Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Digitized by Google

4 35,—

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google